Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Roßmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 61. Elbing, Mittwoch, 13. März 1895. 47. Jahrg.

Ein Antrag gegen den Antrag Kanitz.

Der Antrag Kanitz steht im Vordergrunde der politischen Diskussion, und da ein großer Bruchtheil der deutschen Landwirthe der Ueberzeugung ist, resp. zu der Ueberzeugung gebracht worden ist, nur die geplante Verstaatlichung des Getreidehandels sei im Stande, die deutsche Landwirthschaft vor dem drohenden Ruin zu retten, so ist es ganz selbstverständlich, daß die Staatsbehörden, die Parlamente, die Presse, kurz alle politischen Organe, ihr lebhaftestes Interesse auf den Antrag Kanitz konzentriren müssen.

In einem österreichischen Blatte finden wir nun einen Gegenantrag, resp. einen Gegenvorschlag, und wir theilen denselben, sowie auch die von dem betreffenden Blatte daran geknüpften Bemerkungen und Ansichten mit, lediglich wie wir sie finden, ohne uns selbst mit letzteren irgendwie solidarisch zu erklären. Besonders verwahren wir uns ausdrücklich dagegen, als wollten wir irgendwie gegen das Bäckereigewerbe Stellung nehmen, wir beabsichtigen vielmehr nur, unsern Lesern Kenntniß davon zu geben, was heute alles für Vorschläge auftauchen, um der Landwirthschaft helfend beizuspringen.

Das betreffende Blatt schreibt wörtlich: „Der Mühlenbesitzer in Bruck an der Mur, Herr Till, hat vor einiger Zeit einen Vorschlag zur Beseitigung der Noth der Landwirthschaft publicirt, der auch die Bevölkerung der Städte direkt interessirt. Das Bäckergewerbe, so behauptet Herr Till, hat seit undenklichen Zeiten keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Da ist Alles beim Alten geblieben. Das Getreide kann noch so billig werden, konstatirt weiter Herr Till, das Brot und das sonstige „Gebäck" wird doch weder besser, noch entsprechend billiger. Der Landmann leidet schwer unter den niedrigen Getreidepreisen, und der Brotkonsument hat doch keinen Vortheil von der Billigkeit der Brotfrucht. Wie ist dem abzuhelfen, wie kann der landwirthschaftliche Mittelstand, wie kann der Bauer vor dem wirthschaftlichen Untergange gerettet werden, dem er schon so nahe gekommen ist? Herr Till antwortet: Durch ein Einschreiten des Staates, durch eine Verstaatlichung, durch ein Staatsmonopol. Steht also der steiermärkische Müllermeister Till auf dem Standpunkte des preußischen Abgeordneten v. Kanitz? Durchaus nicht! Herr Till hat sogar an den Herrn v. Kanitz und dessen Genossen einen Brief gerichtet, in welchem er dieselben dringend warnt, auf den Wegen fortzuschreiten, die sie betreten haben, um die Landwirthschaft vor dem Ruine zu bewahren. Sollte der Vorschlag des Herrn von Kanitz verwirklicht werden, ruft Herr Till in seinem Schreiben aus, dann würde das Brot viel theurer werden. Das Brot dem Volke aus dem Grunde zu vertheuern, sagt Herr Till in seinem Schreiben, um den Agrariern ein bedeutendes und sicheres Einkommen durch die Hilfe des Staates zu verschaffen, müßte eine Empörung im Volke hervorrufen.

Herr Till hat eine ganz andere Idee, als Herr von Kanitz. Er glaubt ein Mittel gefunden zu haben, um gleichzeitig das Getreide theuer und das Brot billig zu machen, um den Landwirthen zu höheren Getreide- und zugleich der gesammten Bevölkerung zu billigeren Brotpreisen zu verhelfen. Zu diesem Zwecke verlangt Herr Till die Einrichtung eines staatlichen Brotmonopols, und zwar in folgender Weise:

Der Staat hebt das Bäckergewerbe auf und entschädigt die Bäckermeister. Der Staat errichtet in allen einigermaßen größeren Orten Brotfabriken und Bäckereien, die durchaus rationell, dem Fortschritt der Technik und der Chemie der Nahrungsmittel entsprechend, mit Maschinen und sonstigen Behelfen auszurüsten sind. Ausschließlich in diesen staatlichen Bäckereien wird das zum Verkaufe bestimmte Brot erzeugt. Nur draußen auf dem Lande, in abgelegenen, kleinen Orten, darf für den eigenen Gebrauch Brot im Hause gebacken werden. Die Staatsbäckereien, die im Großen arbeiten, werden natürlich, so fährt er fort, auch billiger arbeiten, als die kleinen Bäcker, sie werden auch besseres Brot erzeugen, als diese, weil die Staatsbäckereien einen rationellen, technisch vollkommeneren Betrieb einzurichten im Stande sind. Der Staat, weil er im Großen arbeitet, wird auch eine viel geringere Regie haben, als der einzelne Bäckermeister. Die Bäcker, so rechnet Herr Till, brauchen für eine Semmel, welche 2 Kreuzer kostet, nur etwa um einen halben Kreuzer Mehl. Alles Andere bildet den Arbeitslohn, die sonstige Regie, den Gewinn des Bäckers und die Provision des Verkäufers. Deshalb ist das Brod so theuer und muß auch theuer bleiben, obgleich die Getreidepreise fortwährend niedriger werden. Das Monopolbrot wird daher der Staat der Bevölkerung viel billiger liefern können, als sie es heute bezieht, wo das Brot in zahllosen Privatbäckereien hergestellt wird. Das Volk wird also billigeres Brot bekommen. Wie aber sollen die Landwirthe theuere Preise für ihr Getreide bekommen?

Ganz einfach auf folgende Weise, sagt Herr Till: Die staatliche Brotregie kauft zu bestimmten Preisen, und zwar zu Preisen, welche die Landwirthschaft wieder rentabel machen sollen, den Landwirthen das von ihnen geerntete Brotgetreide ab. Und zwar kauft der Staat vor Allem den eigentlichen Bauern, den Besitzern kleinerer Ackerwirthschaften, ihr Getreide ab. Reicht die von den Bauern angekaufte Brotfrucht für den Bedarf nicht aus, dann erst kommt das Getreide der Großgrundbesitzer zum Ankauf durch den Staat. Und reicht auch das im Falle einer Mißernte nicht aus, so kauft der Staat, und ausschließlich nur der Staat, ausländisches Getreide an, das er dann in seinen Brotfabriken verarbeitet. Nach jeder Ernte setzt die staatliche Brotregie im Einvernehmen mit den Landwirthen den Preis der Brotfrucht fest, natürlich in der Weise, daß der Landwirth dabei bestehen kann. Die staatliche Brotregie läßt in den bestehenden, entsprechend eingerichteten Mühlen das vom Staate angekaufte Getreide vermahlen zu einem ebenfalls entsprechenden Tarife, denn die Mühlenbesitzer wollen ja auch leben. An eine Verstaatlichung des Müllereigewerbes hat Herr Till, der, wie gesagt, Kunstmühlenbesitzer ist, in seinem Vorschlage natürlich nicht gedacht. Er begnügt sich mit der Verstaatlichung des Bäckereigewerbes.

Dieses letztere will Herr Till durch den Staat aus den Erträgnissen des Brotmonopols entschädigen. Wenn der Staat, rechnet Herr Till aus, auch nur einen Gulden pro Kopf der Bevölkerung von dem Monopolbrot im Jahre gewinnt, so sind gleich in Oesterreich-Ungarn vierzig Millionen Gulden beisammen, und aus diesem Fonds sind die Bäckermeister zu entschädigen, die ihr Gewerbe werden aufgeben müssen. Ein Theil der Bäckermeister, erklärt Herr Till weiter, wird ohnehin in den staatlichen Brotfabriken Beschäftigung finden und dasselbe gilt auch von einem Theile der Bäckergesellen und sonstigen jetzt in den einzelnen Bäckereien beschäftigten Personen.

Was freilich mit den Tausenden und Abertausenden Gesellen und Arbeitern geschehen soll, die heute in den Privatbäckereien ihr, wenn auch dürftiges Brot finden und die dann bei der Errichtung großer staatlicher Brotfabriken „überzählig" werden und ihr Brot verlieren müssen, das hat Herr Till anzugeben vergessen. Für diese Menschen mag der gütige Gott sorgen. Die Meister wenigstens, die heutigen Bäckereibesitzer, werden vom Staate für den Verlust ihres Gewerbes entschädigt, und was die Hauptsache ist, den Bauern in erster Reihe und in zweiter Linie auch den Großgrundbesitzern wird geholfen sein, ohne daß das Brot deshalb für das Volk theurer werden müßte, obgleich das Volk thatsächlich auf diese Weise zu billigerem Brot kommen würde.

Das Letztere würde thatsächlich der Fall sein und auch die Getreideproduzenten würden für ihr Getreide bedeutend bessere Preise erzielen, wenn das staatliche Brotmonopol im Sinne des Herrn Till geschaffen wird. Dagegen aber würde das Bäckereigewerbe wie es jetzt besteht, zu Grunde gehen. Auf Kosten dieses Gewerbes also, auf Kosten der in diesem jetzt beschäftigten paarmalhunderttausend Menschen würde die Landwirthschaft eine Stütze an dem Staat finden, der den Einen nimmt, um es den Anderen zu geben, jenen Anderen, die mehr Einfluß, mehr politische Macht, mehr Stimmen in den Landtagen und im Parlamente besitzen."

Soweit das österreichische Blatt. Wir betonen nochmals, daß wir uns lediglich referirend verhalten haben. Monopolistische Ideen scheinen augenblicklich auch in Oesterreich in der Luft zu liegen.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Eine neue sociale Gesetzgebung, wichtiger als die nur einer beschränkten Minderheit zu Gute kommende deutsche Alters- und Invaliditäts-Versicherung, ist in Frankreich durch den Abgeordneten der Isere, Camille Jouffray, inaugurirt worden, indem er am 28. Januar d. J. der französischen Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorlegte, der nach dem Muster der in den Schweizer Cantonen St. Gallen, Tablatt und Straubenzell für den Frühling 1895 erlassenen Bestimmungen die Einführung der obligatorischen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zum Gegenstand hat. Dieser Entwurf, praktisch und kurz sowie klar wie alle französischen Gesetze im Gegensatz zu der modernen deutschen Gesetzesfabrikation, umfaßt in dreizehn knappen Artikeln eine Welt neuer wohlthätiger und ohne Belastung des einzelnen wie der Gesammtheit durchführbarer Gedanken. Die Organisation ist als Gemeindeinstitut gedacht. Die Versicherung soll alle französischen Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts umfassen, die das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben und deren Jahresverdienst weniger als 200 Francs beträgt, soweit sie nicht bereits bei einer gleichartigen, in Frankreich autorisirten Gesellschaft versichert sind. Die Versicherten zerfallen in zwei Abtheilungen, deren eine in Fabriken oder entsprechenden Werkstätten 2c. beschäftigte Arbeiter umfaßt, bei denen eine periodische Arbeitslosigkeit nicht wohl eintreten kann, während der anderen Landarbeiter, Maurer, Erdarbeiter angehören, bei denen die Arbeitslosigkeit in der Art der Beschäftigung ihre Erklärung findet. Beide Abtheilungen zerfallen in je drei Klassen nach dem Tage- oder Wochenlohn der Versicherten von 2,50 Francs, bezw. 15 Frcs., 4 Frcs bezw. 24 Frcs. und darüber. Die Einnahmen der Versicherungs-Kassen entspringen den Prämien der Arbeiter und den Beiträgen der Arbeitgeber, Subventionen des Staates und der Gemeinden, endlich Geschenken und Legaten. Die Prämie der Arbeiter soll in der ersten Abtheilung nach der Klasse je 0,15 Frcs., 0,25 Frcs., 0,35 Frcs, in der zweiten Abtheilung je 0,05 Frcs. mehr, wöchentlich betragen. Die Beiträge der Arbeitgeber sind für Versicherte der ersten Abtheilung auf je 0,10 Frcs., für solche der zweiten auf je 0,15 Frcs. wöchentlich, normirt, soweit dieselben mindestens eine Woche beschäftigt sind. Entschädigung wird nur im Betrage von täglich 1 Frcs. bis 2,50 Frcs. während 75 Tagen innerhalb eines Jahres gewährt und bei Arbeitslosigkeit von mindestens 6 Tagen, die nicht durch freiwillige Aufgabe der Stelle, Entlassung in Folge eines Vergehens oder groben Fehlers, endlich durch Krankheit oder Unfall bei Ersatzpflicht einer andern Kasse eintritt. Ebenso muß der Arbeiter bei Angebot eines andern Arbeitsverhältnisses mit ortsüblichem Lohne auf Unterstützung verzichten und mindestens 8 Monate lang pünktlich seine Beiträge entrichtet haben. Mit den Kassen ist eine kostenlose Stellenvermittlung zu verbinden. Das ist die französische Umsturzvorlage.

Politische Tagesschau.

Elbing, 12. März.

Der Staatsrath. Heute beginnen die engeren Verhandlungen des Staatsrathes unter dem Vorsitze des Kaisers. Daran werden theilnehmen: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, sämmtliche aktiven Staatsminister, der Staatssekretär des Staatsraths, Wirkl. Geh. Rath Brefeld, Amtsrath v. Dietze-Barby, Ober-Landforstmeister Donner, Graf v. Franckenberg, Präsident Glatzel, Staatsminister a. D. v. Heyden, Kammerherr v. Helldorf-Bebra, Wirkl. Geh. Rath Köller, (Präsident des Abgeordnetenhauses), Regierungspräsident v. Massenbach, Frhr. v. Minnigerode-Rossitten, Staatsminister a. D. Graf Zedlitz, Graf v. Zieten-Schwerin, Mitglied des Abgeordnetenhauses Frhr. v. Huene, Geh. Finanzrath a. D. Jencke, Geh. Bergrath Leuschner, Reichstagspräsident v. Levetzow, Generaldirektor Dr. Ritter.

Im Reichstage waren gestern nur etwa sechzig bis siebenzig Abgeordnete anwesend. Zunächst wurden die zum Militäretat gestellten Anträge Podbielski und Schädler gemäß den Beschlüssen der Budgetkommission angenommen. Dann wurde in die Berathung des Postetats eingetreten. Wie alljährlich wurden auch dieses Mal eine Reihe von Wünschen, so auf Ermäßigung der Telephongebühren, Erhöhung des Maximalgewichtes einfacher Briefe 2c. hervorgebracht. Alle diese Wünsche wurden vom Staatssecretär Dr. Stephan abgelehnt, indem er betonte, daß die dadurch zu erwartenden Einnahmeausfälle mit unseren Finanzverhältnissen nicht in Einklang zu bringen seien. Außerdem kam die Frage der Gehälter, der Behandlung der Beamten, Ausdehnung der Sonntagsruhe, Maßregelung von Beamten wegen Beitritts zum Postassistentenverein 2c. zur Sprache. Diese meistens von sozialdemokratischer Seite vorgebrachten Klagen beantwortete Geheimrath Fischer dahin, daß die Sozialpolitik der Reichspostverwaltung nach wie vor das Ziel verfolge, mit gleicher Gerechtigkeit und Wohlwollen alle Klassen der Postbeamten zu behandeln und nicht eine Kategorie auf Kosten der anderen zu bevorzugen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung auf heute vertagt.

Abgeordnetenhaus. Dem Hause ist der Antrag Böttinger-Vopelius (ntl.), betr. die Aufhebung der Doppelbesteuerung des aus ausländ. Unternehmungen bezogenen Einkommens, zugegangen. In dritter Lesung wird zunächst debattelos der Entwurf betr. die Versorgung der entbehrlich werdenden Steuerbeamten, angenommen. Beim Etat der direkten Steuern entwickelt sich eine längere Debatte, in deren Verlauf Finanzminister Miquel die gegen die Berufungskommissionen der Steuerbehörden erhobenen Angriffe zurückweist und bemerkt, daß von 13 000 Reklamationen Eingeschätzter 9000 als begründet erachtet wurden. Der Titel „Einkommensteuer" wird genehmigt. Bei dem Titel „Ergänzungssteuer" wünscht Abg. Kröcher (conf.) bei der Veranlagung dieser Steuer die Schraube nicht allzusehr anzuziehen, der Ertrag sei ja nur gering. Minister Miquel stimmt im Allgemeinen dem Vorredner zu; ein Interesse an hoher Einschätzung habe er nicht, es sei nur seine Aufgabe, für gerechte Vertheilung der Steuerlast zu sorgen. Es sei eine Hauptursache des landwirthschaftlichen Nothstandes, daß die Erblasser den Werth ihres Besitzes zu hoch angeben und damit den Besitznachfolger gegenüber den andern Geschwistern benachtheiligen. Der Minister plaidirt sodann für eine Umgestaltung der Gewerbesteuer in den größeren Städten, wo die Frage der Besteuerung der Schankwirthschaften, Bierpaläste 2c. geregelt werden könnte. Der Rest des Etats wird sodann genehmigt. Der Etat der indirekten Steuern wird ebenfalls genehmigt, worauf die nächste Sitzung auf heute vertagt wird.

Die Justizkommission des Reichstages setzte gestern die Berathung der Novelle zur Strafprozeßordnung fort. In der Frage des Gerichtsstandes der Presse nahm die Kommission einen von den Abgg. Munkel und Lenzmann eingebrachten Antrag an, wonach für den Fall, daß der Inhalt einer periodischen Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung bildet, der Gerichtsstand der begangenen That, soweit die Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers und Druckers in Frage steht, bei demjenigen Gericht begründet ist, in dessen Bezirke die Druckschrift erschien. Die Fälle der Verfolgung im Wege der Privatklage werden durch diese Vorschrift nicht berührt. Auf Antrag des Abg. v. Vollmar (Soz.) wurde noch ein neuer § 55a aufgenommen, wonach Verleger, Redakteure und Drucker berechtigt sind, das Zeugniß über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern, wenn der Inhalt einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet wird, für welche nach § 20 Abs. 2 des Preßgesetzes der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet.

Der „Post" zufolge hat der Kaiser heute die Kabinetsordre unterzeichnet, durch welche der bisherige Regierungspräsident von Breslau, Dr. v. d. Heydebrand und Lasa zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt wird. Herr v. d. Heydebrand war früher Regierungspräsident in Königsberg.

Die Erfolge der Japaner in der Mandschurei folgen sich Schlag auf Schlag und rollen uns Kriegsbilder auf, wie wir sie nur 1870 zu sehen gewohnt waren. Fast möchte man versucht sein zu glauben, daß die moderne, so hoch entwickelte Kriegstechnik und die ungeheure Leistungsfähigkeit der neuen Kampfmittel das launische Schwanken des Kriegsglückes überhaupt unmöglich macht und der Erfolg, wenn er gleich von Anfang an ausgenützt wird, sich treu auf eine Seite stellt und dem unterlegenen Gegner ein Aufraffen überhaupt nicht mehr möglich macht. Eine gewisse Gesetzmäßigkeit ist in dieser Beziehung seit dem Kriege von 1866 unverkennbar, auf welche bekanntlich auch die kurze Dauer aller modernen Kriege zurückgeführt werden muß. Die Japaner sind in unaufhaltsamem Vorrücken begriffen und halten zur Zeit ein förmliches Treibjagen auf die Chinesen ab, die gar nicht mehr zu Athem kommen, wie aus folgendem Telegramm zu entnehmen ist. **Neutschwang**, 10. März. Nach der Einnahme von Yingkow sammelten die Japaner ihre Streitkräfte bei Neutschwang. Es wurde beschlossen, Thienchuangthai zu nehmen, wo General Sung die Ueberbleibsel seiner Armee zusammengezogen und aufgestellt hatte. Zu diesem Zwecke rückte die dritte japanische Division nördlich zum Angriffe vor. Die Division Kathuras betheiligte sich nicht am Angriffe, sondern blieb zur Deckung der Landstraße von Liaoyang zurück. Die I. Division rückte von Nordosten, die 5. von Osten heran. Um 7 Uhr Morgens schritten die Japaner zum Angriff. Die Chinesen leisteten nur schwachen Widerstand und waren bereits vor 11 Uhr in vollem Rückzuge nach Westen begriffen, von der Kavallerie und Infanterie der III. Division verfolgt. Die Japaner beschränkten das Gefecht zuerst auf Artilleriefeuer. Durch das Eingreifen der Infanterie verwandelte sich der Rückzug der Chinesen bald in eine wilde Flucht. General Sungs Armee war nunmehr nur noch eine zügellose Horde und kann als vollkommen vernichtet angesehen werden. Die chinesischen Streitkräfte beliefen sich auf 11 000 Mann, wovon 2000 getödtet wurden, während die Japaner kaum 150 verloren. Große Kriegsvorräthe und viele altmodische Gewehre fielen in die Hände der Japaner. — Wie ferner aus Tokio, 11. März, telegraphirt wird, ist China von den allgemeinen Friedensbedingungen benachrichtigt worden, unter welchen Japan in einen Friedensschluß willigen würde. Es erklärte sich bereit, den vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen. Die Correspondenz wird durch den Unionsgesandten in Tokio geführt.

In Sondershausen löste der Bürgermeister vorgestern eine dort abgehaltene freisinnige Versammlung auf, als der Redner, Reichstagsabgeordneter Weiß, die Aeußerung gethan hatte: „Wenn die Kirche immer alle Fragen allein zu entscheiden gehabt hätte, dann würden wir von den Errungenschaften der modernen Astronomie unbehelligt geblieben sein, dann würde noch heute die Erde stille stehen und die Sonne mit ihren Trabanten sich um dieselbe bewegen." Die „Freis. Ztg." schreibt hierzu: Diese Auflösung ist eine der unmotivirtesten, die jemals erfolgt sind. Der Bürgermeister von Sondershausen scheint niemals etwas davon gehört zu haben, daß in der That die Kirche seiner Zeit mit allen ihren Machtmitteln die Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne zu unterdrücken gesucht hat. Wenn die Feststellung einer derartigen historischen Thatsache schon als unerlaubte Lächerlichmachung der Kirche, und damit einer staatlichen Einrichtung, angesehen werden soll, so kann man sich einen Begriff davon machen, was für Auslegungen erst versucht werden, wenn die Umsturzvorlage Gesetz werden sollte.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. März. Der Ausschuß des am 31. März cr. stattfindenden allgemeinen Bismarck-Kommerses hat soeben an den Reichstagspräsidenten und den Reichstag als solchen Einladungen zur Theilnahme am Kommers ergehen lassen. Präsident v. Levetzow empfing heute eine Abordnung des Ausschußes und ertheilte die Zusage, erscheinen zu wollen. Man hofft, daß auch zahlreiche Mitglieder des Reichstags erscheinen werden. — Heute Mittag fand eine vertrauliche Besprechung zur Bildung einer Wirthschaftlichen Vereinigung im Herrenhause statt. Den Vorsitz führte Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein. — Fürst Bismarck wird nach dem 1. April die Vertreter der Berliner deutschkonservativen Wahlvereine empfangen.

— In einer gestern hier abgehaltenen **Polenversammlung** sprachen die Abgg. Kwilecki und Glebocky über religiöse Themata. Am 17. d. Mts. soll eine große Versammlung stattfinden, in welcher die Errichtung polnischer Schulen gefordert werden soll. Außerdem sollen von Zeit zu Zeit Polenversammlungen abgehalten werden zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, wozu polnische Abgeordnete und Geistliche Referate zugesagt haben.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, ist nach seiner Rückkehr von Stettin hier erkrankt und genöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Die Sitzung des **Staatsministeriums** am Sonnabend dauerte von 2 bis 7 Uhr. Bis auf den Kriegsminister waren sämmtliche Minister anwesend, außerdem der Secretär des Staatsraths, Ministerialdirector Brefeld.

— Der „Reichsanzeiger" meldet heute offiziell, daß dem Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Scheele, die nachgesuchte Dienstentlassung „vorbehaltlich weiterer Verwendung" Allerhöchst ertheilt worden ist.

— Zu Ehren des Geburtstags des Prinzregenten Luitpold von Bayern findet morgen hier eine größere Festtafel statt, der der Bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld präsidiren wird.

— General Schakir Pascha, der dem Kaiser den ihm vom Sultan verliehenen Ehrensäbel überbrachte, nahm als Gegengeschenk ein paar prachtvolle Vasen aus der Kgl. Porzellanmanufaktur nach Konstantinopel mit.

* **Leipzig**, 12. März. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft beschloß, dem Fürsten Bismarck anläßlich dessen 80. Geburtstages ein Ehrengeschenk in Form eines silbernen Eichenkranzes zu überreichen. Der Kranz ruht auf einer eichenen Platte, die mit dem Lebensspruche des Turnvaters Jahn und einer Widmung der deutschen Turnerschaft versehen ist.

* **Karlsruhe**, 11. März. Der gestern hier abgehaltene badische nationalliberale Parteitag nahm einstimmig eine Resolution an, worin die Reichstagsfraction aufgefordert wird, in der Umsturzvorlage nur den Strafbestimmungen gegen Aufforderung zu Verbrechen und Verherrlichung derselben, sowie gegen die Untergrabung der Disciplin im Heere zuzustimmen, die anderen Bestimmungen aber abzulehnen und eventuell die ganze Vorlage zu verwerfen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. März. Wie verlautet, wird Kaiser Franz Josef den Feierlichkeiten in Kiel nicht allein, sondern in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este beiwohnen.

Fiume, 11. März. Die Finanzbehörde entdeckte einen großen Kaffeeschmuggel, im Freihafen wurde eine große Quantität von Kaffee und leeren Weinfässern ausgeführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Italien.

Venedig, 11. März. Auf einem stürmisch verlaufenen, 5 Stunden andauernden Meeting, welchem über 2000 Personen beiwohnten, erklärte sich die Majorität der hiesigen monarchisch-konstitutionellen Partei gegen das Kabinet Crispi.

Mailand, 11. März. Hiesige Blätter melden, der Herzog von Aosta habe dem König Humbert zwei Handschreiben des Kaiser Franz Josef und Wilhelm überbracht. „Italia del Popolo" bemerkt hierzu, es handle sich um Dokumente von großer politischer Wichtigkeit.

Aus aller Welt.

Epidemie. Eine in der Friedrichs- und Halleschen Vorstadt zu Berlin auftretende epidemische Krankheit, die sich durch Blasenbildung im Munde characterisirt, hält Professor Dr. Virchow für eine Uebertragung der Maul- und Klauenseuche auf den Menschen, weshalb er vor dem Genuß ungekochter Milch von inficirten Thieren warnt.

Eine furchtbare Bahnkatastrophe hat sich in Warschau ereignet: In einem Wagen dritter Klasse des nach Mlawa bestimmten Personenzuges der Weichselbahn, in welchem sich 40 Reisende befanden, explodirte kurz vor Abgang des Zuges ein Ballon mit Aether, den ein Reisender mit sich führte und aus Unvorsichtigkeit mit dem Ofen in Berührung brachte. Drei Personen sind verbrannt, 17 lebensgefährlich verwundet.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Thorn, 11. März. Ein junges Paar, erzählt das „Grünberger Wochenbl.", wollte sich gestern auf dem hiesigen Standesamte zusammenfügen lassen für dieses Leben. Sie stammt aus Sawade, er ist wohlbestallter Sergeant in Graudenz. Irgend einer Marotte folgend, hatte das junge Pärchen das Aufgebot nicht in Sawade, sondern in Graudenz bestellt. Der Bräutigam war rechtzeitig eingetroffen, nicht aber die Papiere vom Standesamte in Graudenz. Diese sollte ein Kamerad des Bräutigams nachbringen. Nun kam aber über die Gegend von Thorn ein furchtbares Schneetreiben, so daß der Freund mit den Papieren dort sitzen blieb. Die Sache war um so fataler, als die kirchliche Trauung in der evangelisch-lutherischen Kirche stattfinden sollte und der Geistliche aus Freystadt bereits eingetroffen war. Hoffentlich geht heute die Vermählung glücklich von statten. Eine Warnung aber ergiebt sich aus diesem Vorfalle für alle Heirathskandidaten. Man bestelle das Aufgebot so zeitig wie möglich und an dem Orte, an dem die Trauung stattfinden soll.

*** **Neuenburg**, 11. März. Zur Feier des achtzigjährigen Geburtstages des Fürsten von Bismarck wird am 31. März im Schützenhause vom Kriegerverein ein Fest-Commers veranstaltet werden. Der Eintrittspreis wird sehr niedrig bemessen sein, damit eine allgemeine Betheiligung zu Stande kommt. Wie verlautet, beabsichtigt auch der Männergesangverein an diesem Tage eine allgemeine Huldigungsfeier zu veranstalten, zu welcher Jedermann freien Zutritt hat.

Marienwerder, 10. März. Vor der Graudenzer Strafkammer wurde gestern gegen den Redakteur der dort neubegründeten „Gazeto Grudziadzka," Victor Kulerski (früher in Zoppot), wegen Beleidigung verhandelt. Vor einiger Zeit hatte der evangelische Gemeindekirchenrath zu Jezewo im Kreise Schwetz mit dem Pfarrer an der Spitze einen Aufruf erlassen, in welchem milde Gaben für den dort geplanten Bau einer evangelischen Kirche gebeten wurde. Irrthümlicher Weise waren einige dieser Aufrufe an katholische Personen gelangt und da in demselben von der Intoleranz und dem Fanatismus einer polnisch-katholischen Uebermacht gesprochen wurde, so entspann sich daraus ein Zeitungsstreit, in welchem auch der Angeklagte eingriff und in welchem er sich Wendungen erlaubt hat, die zur Erhebung der Anklage wegen Beleidigung des Pfarrers und des Gemeinde-Kirchenraths zu Jezewo führten. Da jedoch von dem Pfarrer in Jezewo kein Strafantrag vorlag, so schieden die Fälle persönlicher Beleidigung desselben aus und Herr Kulerski wurde nur wegen Beleidigung des Gemeinde-Kirchenrathes zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängniß beantragt.

Labiau, 10. März. Aus Eifersucht versuchte dieser Tage ein Dienstmädchen in einem benachbarten Dorfe ihre jüngere Kollegin in der Weise beiseite zu schaffen, daß sie, während letztere schlief, in deren Zimmer einen mit glühenden Kohlen gefüllten Topf schob. Durch das Stöhnen des bereits halberstickten Mädchens wurde der Dienstherr geweckt und er kam noch gerade rechtzeitig, um die Gefahr zu beseitigen. Die Verbrecherin, die ihre That ohne weiteres eingestand, wurde sofort verhaftet. Die Gerettete liegt noch schwer krank darnieder.

Gruppe, 10. März. In der letzten Nacht wurde in dem Dienstgebäude der Haltestelle Obergruppe ein Einbruch verübt. Der Einbrecher drückte eine Fensterscheibe ein, um sich das Fenster zu öffnen, stieg dann ein und entwendete eine leere Geldtasche sowie ein kleines, an der Wand hängendes Spind. Dieses enthielt jedoch nicht, wie der Dieb offenbar geglaubt hat, Geld, sondern nur einen Vorrath von Eisenbahnfahrkarten und einige Papiere. Der Thäter ist bisher noch nicht entdeckt, jedoch wurde heute Nachmittag von dem Gendarm das erbrochene Spindchen in dem nahen Walde an der zum Schießplatz führenden Kieschaussee gefunden.

Königsberg, 10. März. Ein interessanter Beleidigungs-Prozeß gelangte am letzten Mittwoch gegen den Besitzer Albert D. aus Wardienen vor dem hiesigen Schöffengericht zur Entscheidung. Es handelte sich dabei um die Beantwortung der Frage, ob es eine Beleidigung sei, wenn jemand in der Anrede einer anderen Person gegenüber das Prädikat „Herr" weglasse. Wie alle seine Gemeindemitglieder, so forderte im Herbst vergangenen Jahres der Ortsvorstand Herr Liedtke aus Wardienen auch den genannten Besitzer auf, den Wechsel seines Dienstpersonals anzumelden. Diesem Ersuchen Folge leistend, schrieb Herr D. auf einem sogenannten Quartierbillet die Namen der bei ihm im Dienste stehenden Knechte und Mägde auf und schickte das Schriftstück mit der Adresse: „An den Besitzer und Gemeindevorsteher Liedtke" dem Ortsvorstand zu. Herr Liedtke stellte gegen den Verfasser des Schreibens Strafantrag wegen Beleidigung. Es wurde durch die gerichtliche Beweisaufnahme konstatirt, daß der Angeklagte mit Rücksicht auf eine Feindschaft, welche zwischen ihm und dem Herrn Liedtke bestand, die Titulatur „Herr" absichtlich weggelassen hatte, um damit den Adressaten zu kränken. Die Strafe dafür lautete auf 60 Mk. Geld, eventuell 12 Tage Gefängniß.

Königsberg, 11. März. Eine aufregende Scene hat sich am gestrigen Sonntage Nachmittags bei Holstein abgespielt. Mehrere hiesige junge Kaufleute hatten eine Vergnügungstour auf Schlittschuhen nach Holstein unternommen und wollten von hier aus noch Wehrdamm erreichen. Kaum hatte der eine junge Mann die Mitte des Pregels erreicht als er bis unter die Arme einbrach. Der Verunglückte vermochte sich aus eigener Kraft nicht zu halten, denn das Eis brach schon bei der geringsten Bewegung. Mehrere junge Leute zogen nun die Röcke aus, knüpften diese mit den Aermeln zusammen und warfen das Rettungsmittel dem jungen Manne zu. Hierbei versank aber noch ein zweiter gleichfalls bis unter die Arme. Angesichts der hohen Lebensgefahr und der vollständigen Hilfslosigkeit begann man laut um Hilfe zu rufen und erschienen denn auch bald aus Holstein vier Männer mit Brettern und Stangen, so daß nun endlich die beiden jungen Männer in total erstarrtem Zustande auf das feste Eis und nach Holstein gebracht werden konnten. Nachwirkungen scheint der Unfall bis jetzt nicht gehabt zu haben. — Einen Selbstmordversuch in der See machte am gestrigen Tage eine Dame, welche schon vor einiger Zeit aus Königsberg nach Cranz hinübergefahren war und dort Wohnung genommen hatte. Dieselbe drang durch das Eis- und Schneebollwerk bis an die Brandung vor und sprang hier in die wogende Ostsee. Cranzer Fischer, die Augenzeugen des Selbstmordversuchs waren, eilten sofort zu Hilfe; es gelang nach längerer Zeit, die Lebensmüde den Fluthen zu entreißen. Auf einem Handschlitten wurde dann die bereits Besinnungslose nach ihrer Wohnung gebracht, wo sie schwer krank darniederliegt.

Märkisch-Posener Grenze, 9. März. Der Knecht eines Besitzers in Neswitz hatte sich bei einer Schlittenfahrt beide Füße erfroren. Zu Hause angelangt, wandte er das leider sehr beliebte „Hausmittel" an, die Füße in ein mit Petroleum gefülltes Gefäß zu stecken. Plötzlich entzündete sich durch einen aus dem Ofen springenden Funken das Petroleum, wodurch der Knecht arge Brandwunden erlitt. Im Krankenhause mußten ihm beide Beine bis zum Knie abgenommen werden.

Aus dem Samlande, 10. März. Ein origineller Entschuldigungsbrief einer Arbeiterfrau aus R. an den Lehrer liegt der „K. A. Z." im Original vor. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Schehnster Heer Lehrer, nehmen Seh et nich vohr ungithig wen an ene schriewe doch, ober min Adolf kehm hiede tom erbahrme grienend ut de Schohl. Heb vertellt, Sie hebbe ehm geschlage mit dem Stock. Nu heft he ofer gerod hinde he rackoge Geschwär, ohn hebe se ihm emma ob den Geschwär geschloge. Nun lod ek ehm nich früher en de Schohl gohne bet de Geschwär hel ist. Dem Voder darf ek garnich sege dat se dem Adolf so geschloge hebe, denn es he glük kratzberschtig, he heft schon enmal enem Lehrer en K. wat dorchgegarft. Wehn miehn Adolf weder in de Schohl kömd, denn hehr Lehrer sen se so gütich on schlone seh ehm nich mehr, wie schlachte ope Wek onserem Borg ohn den scheck eck ock ehnen dem grätste Worscht. Sege seh ower dat nich dem Voder, denn dei Worscht fret he am lewste allehn." Dem Lehrer genügte dieser „Entschuldigungszettel" nicht, er ließ den Adolf holen. Die Untersuchung ergab, daß das winzige Geschwür ihn nicht am Schulbesuch hinderte. Die avisirte „Worscht" hat selbstverständlich der Lehrer sich verbeten.

Gnesen, 10. März. Am Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr öffnete der Küster der Franziskanerkirche die Thüre derselben, da eine Reparatur an der Orgel vorgenommen werden sollte. Es war bereits eine geraume Zeit verflossen, doch die Person, welche die Reparatur auszuführen hatte, ließ sich nicht sehen. Der Küster spazierte noch längere Zeit vor der Kirche auf und ab und beschloß endlich, des Wartens müde, die Thüre zu schließen, hielt aber erst in der Kirche Umschau, ob nicht etwa Jemand unbemerkt in das Gotteshaus eingetreten wäre. Da er aber nichts bemerkte, so erfolgte die Schließung. Am Mittwoch Nachmittag begab sich der Küster wiederum zur Kirche und erschrack daher nicht wenig, als beim Oeffnen der Thür ihm eine ältere Frau und ein Kind entgegenkamen. Dieselben waren die ganze Zeit über in der Kirche eingeschlossen; es soll namentlich die Frau eine furchtbar angstvolle Nacht verbracht haben. Das Kind gehörte den Galantowic'schen Eheleuten, welche wegen des Verschwindens ihres Lieblings bereits die eifrigsten Nachforschungen angestellt hatten. Die Frau war vom Lande; das Kind ist derselben zur Kirche am Dienstag Nachmittag gefolgt.

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 12. März.

* **Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 13. März: Wenig veränderte Temperatur, meist bedeckt, Niederschläge. Stürmische Winde.

* **Ein Kreistag** für den Elbinger Landkreis ist auf Mittwoch, den 27. März, 11 Uhr Vormittags einberufen worden. Die Tagesordnung für die Berathungen ist folgende: 1) Einführung der neu gewählten Kreistagsabgeordneten in die Versammlung bezw. Prüfung der Legitimationen derselben. 2) Maßstab, nach welchem die Kreisabgaben vom 1. April 1895 ab, mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, aufzubringen sind. Der den Beschluß des Kreistages vorbereitende Vorschlag des Kreis-Ausschusses lautet: Der Kreisabgabenvertheilungsberechnung wird vom 1. April 1895 ab die vom Kreisausschusse zu veranlagende Grund- und Gebäudesteuer des Fiskus mit 150 pCt., die sämmtlichen übrigen Steuern, nämlich die vom Staate oder vom Kreis-Ausschuß veranlagte Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer der Klassen I, II, III und IV, Betriebssteuer, Staatseinkommensteuer, Normalsteuer zu 4 und 2,40 Mk. werden der gedachten Berechnung mit 100 pCt. zu Grunde gelegt; die Normalsteuerzusätze von 1,20 Mk., einschließlich abwärts, werden von der Belastung mit Kreisabgaben freigelassen. 3) Etat der Kreischaussee-Baukasse pro 1. April 1895—96. 4) Etat der Verwaltungskosten für die Kreissparkasse pro 1. April 1895—96. 5) Etat der Kreiskommunalkasse pro 1. April 1895—96. 6) Wahl der Mitglieder der Kommission zur Vertheilung der Landlieferungen auf die Dauer von 6 Jahren. 7) Wahl eines Mitgliedes der Gebäudesteuer-Veranlagungskommission und zweier Stellvertreter desselben auf unbestimmte Zeit. 8) Wahl von Vertrauensmännern für die bei den Amtsgerichten zu Elbing und Tiegenhof zusammentretenden Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1895. 9) Wahl von Schiedsmännern für die Kirchspiele St. Annen zu Elbing, Heil. Leichnam zu Elbing, Trunz, Neuheide, Zeyer I, Tolkemit Land, Lenzen und Zeyer auf 3 Jahre. 10) Wahl der Mitglieder der Ersatzkommission für den Landkreis Elbing und deren Stellvertreter auf die Dauer bis zum 31. Dezember 1898. 11) Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten pro 1. April 1894—95.

* **Gewerbeverein.** In der gestern Abend im Gewerbehause abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins hielt zunächst Herr Dr. Wernick einen höchst interessanten Vortrag über den Planeten Mars. Veranlassung zu dem Vortrage über dieses Thema hat der Umstand geboten, daß sich der Mars im vorigen Jahre der Erde soweit genähert hat, wie er es nur alle 20 Jahre einmal thut. Die ganze astronomische Welt sah diesem Ereignisse mit großer Spannung entgegen und benutzte diese Gelegenheit, um Studien über diesen Planeten zu machen. Die Resultate dieser Studien, welche zwar noch nicht abgeschlossen sind, machte Redner zum Gegenstande seiner Erörterungen und kam zu dem Schlusse, daß auf dem Mars ähnliche Verhältnisse wie auf der Erde herrschen. Es giebt auch dort Länder und Eismassen wie auf der Erde. Da die Entwickelung bereits vorgeschritten ist, so sind die Unterschiede zwischen Festlandshöhe und Tiefe geringer als bei uns. Von großem Interesse ist namentlich ein Netz von Linien, das sich über den Erdgürtel (das Land bildet eine zusammenhängende Masse) hinzieht und die beiden Meere verbindet. Diese regelmäßigen Linien werden für Kanäle angesehen. Ob letztere aber künstlichen Ursprungs sind, erscheint mit Rücksicht auf die oft große Breite (bis zu 10 Meilen) fraglich. Der Mars besitzt 2 Monde, von welchem der kleinste nur 2 Meilen an Durchmesser hat. Im großen und ganzen sind die Verhältnisse auf dem Mars den Verhältnissen unserer Erde so ähnlich, daß die Möglichkeit der Existenz von Wesen, welche dann unserer Erde gleich sind, keineswegs abgeleugnet werden kann. Die interessanten Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Dr. Nagel, theilt darauf zur Kenntnißnahme mit, daß über 8 Tage eine Sitzung des Vereins nicht stattfindet, da der Experimentator Herr Amberg, auch in unserer Stadt in der nächsten Woche drei Vorträge halten wird. Die Leistungen des Herrn Amberg, welcher hier zum letzten Male vor 10 Jahren einen Vortrag hielt, sind noch vielen Mitgliedern bekannt. Da Herr Amberg der bedeutendste Experimentator ist und über eine große Anzahl außerordentlich vorzüglicher Apparate verfügt, so kann der Besuch dieser Vorstellungen nur auf's Wärmste empfohlen werden. U. A. wird Amberg die berühmten Herz'schen Experimente machen, durch welche unter Anwendung von Hohlspiegeln rc. der Nachweis erbracht wird, daß die Elektrizität als Wellenbewegung anzusehen ist. Dieses Experiment kann bisher nur an Universitäten vorgeführt werden. Von gleichem Interesse dürften die Tesla'schen Ströme rc. sein. — Ueber 14 Tage findet der letzte diesjährige Vortragsabend des Gewerbevereins statt und soll die Generalversammlung am 8. April abgehalten werden. — Zum Schluß machte der Vorsitzende noch einige weitere höchst interessante Mittheilungen über das Acethylen, welches es ermöglicht, auf dem Wege der Oxydation, Kleesäure, Essigsäure und Alkohol zu erzeugen. Die große Bedeutung, welche das Acethylen dem Anscheine nach gewinnen wird, wird durch Zahlen illustrirt und sei u. A. erwähnt, daß sich bei Erzeugung der gleichen Lichtstärke der Kostenaufwand für Licht mit Aufwendung von Acethylen zu dem Lichte ohne Aufwendung von Acethylen verhält wie 80 : 135.

* **Der 47. Jahresbericht** der hiesigen vier Kleinkinder-Bewahranstalten, das Jahr 1894 umfassend, hebt mit besonderem Danke hervor, daß dies älteste Werk christlicher Nächstenliebe in unserer Stadt unter den großen Anforderungen, die unsere Zeit an die Wohlthätigkeit stellt, nicht zu leiden hatte. Sehr erfreut konstatirt er, daß ehemalige Elbinger Bewohner auch in der Ferne sich ein warmes Herz für die K.-K.-B.-A. bewahrt haben. So übersandte Frau Kommerzienrath Schemionek geb. Härtel in Frankfurt a. M. ein Geldgeschenk von 300 Mk. zur Erinnerung an die am 29. 10. 94. stattgefundene Feier der Taufe ihres Urgroßtöchterchens, Herr Ed. Aschenheim-Berlin 20 Mk., Herr Schwartz-Lang-Walmedy 75 Mk. In hochherziger Weise ist in dem Vermächtniß vom Herrn Kommerzienrath F. Räuber-Berlin für die K.-K.-B.-A. die Summe von 1500 Mk. ausgesetzt. Auch die St. George-Brüderschaft hat ein Geschenk von 50 Mk. überwiesen. Die Zahl der Kinder in den 4 Anstalten hat gegen das Vorjahr (473) sich auf 491 (260 Knaben, 231 Mädchen) erhöht; es waren in der Niederstraße 180, Ritterstraße 112, Sonnenstraße 127, St. Georgendamm 72 Kinder. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen befriedigend, doch sind im Laufe des Jahres 8 Kinder gestorben. In der Anstalt in der Niederstraße wurden 2586 Mittagsportionen gegen Bezahlung von 5 Pfg. und 600 Portionen unentgeltlich verabreicht. 40 Kinder wurden mit nothwendigen Kleidungsstücken versehen. Bis zum Ende des 47. Jahrganges haben 6402 Kinder Aufnahme in den 4 Anstalten gefunden. Die Gesammteinnahme belief sich auf 9041,22 Mk., darunter an Geschenken 1923,22 Mk., Zinsen 1003,75 Mk., Weihnachtsbazar und Verloosung 2476,38 Mk. Von den Ausgaben seien erwähnt: Zur Sparkasse gezahlt 3500 Mk., Haushalt in den 4 Anstalten 2673,36 Mk., Bauten, Reperaturen 540,77 Mk., Weihnachtsbazar 452,59 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 316 mit 879 Mk. Jahresbeiträgen. Für die Weihnachtstische schenkten verschiedene Familien außer Bekleidungsgegenständen auch Spielzeug und Naschwerk. Vorsitzender des Vorstandes ist Herr Prediger Bury; ihm stehen 6 Damen und 3 Herren zur Seite.

v. Körber-Körberode, Generaldirektor der westpreußischen Landschaft ist in Kairo, wo derselbe sich zur Wiederstellung seiner Gesundheit aufhielt, entschlafen. Herr v. Körber, Rittergutsbesitzer auf Körberode bei Lessen, stand seit einer langen Reihe von Jahren an der Spitze der westpreußischen Generallandschafts-Direction und hat sich um dieselbe mannigfache Verdienste erworben. Er gehörte zu den angesehensten Notablen unserer Provinz und nahm früher als gemäßigt Conservativer auch am politischen Leben mehr oder minder lebhaften Antheil. Während mehrerer Sessionen gehörte er dem preußischen Abgeordnetenhause an, bis er vor einigen Jahren als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes von Kulmer Land ins Herrenhaus gewählt und berufen wurde.

Ein schwer bestrafter Gefälligkeitsdienst. Allgemeine Theilnahme erregt in unserer Provinz das Mißgeschick, das den Stations-Assistenten Reichwald von der Marienburg-Mlawkaer Bahn getroffen hat. Wie unsere Leser wissen, ist derselbe auf dem russischen Bahnhofe Mlawa in Haft genommen, weil er ein Packet, welches unter seiner Adresse für einen russischen Zollbeamten aus Berlin angekommen war, für diesen Beamten in dem russischen Bahnhof abgegeben hatte. Das Packet, das der Stations-Assistent R. auf den Zollrevisionstisch für den zur Zeit nicht anwesenden russischen Beamten niedergelegt hatte, war von einem anderen Beamten geöffnet und es waren darin Schriften sozialdemokratischen oder anarchistischen Inhalts gefunden. Herr Stations-Assistent R. hat von dem Inhalt des Packets keine Ahnung gehabt, denn sonst hätte er sicherlich das Packet nicht in Abwesenheit des Adressaten offen auf den jedem anderen Beamten zugänglichen Zollrevisionstisch gelegt. Diejenigen, die Herrn R. kennen, versichern uns, daß nichts weniger seinen Gesinnungen entspricht, als die Vertreibung sozialdemokratischer oder anarchistischer Schriften. Derselbe ist jetzt schon seit mehreren Wochen in Haft und seine Angehörigen sind über seinen Aufenthalt und sein Befinden in völliger Ungewißheit. Das auswärtige Amt in Berlin, welches durch die Verwandten des Herrn R. darum ersucht war, hat sich, wie wir hören, nach Petersburg gewendet. Leider wird Herr R. noch immer in Haft gehalten und weder die Angehörigen noch die Vorgesetzten des Herrn R. haben, so viel wir wissen, irgend etwas über den Stand der Angelegenheit gehört. Man darf wohl hoffen, daß die russischen Behörden baldigst eine Entscheidung treffen, damit der Verhaftete, wenn, wie wir nicht zweifeln, erwiesen wird, daß er wissentlich die betreffenden Schriften nicht verbreitet hat, in seine Heimath entlassen und seiner Familie und seinem Beruf wiedergegeben wird. (D. Z.)

Reichsgerichtsentscheidung. Der Landwirth Aloysius Lorkowski war am 10. November 1894 vom Landgericht Graudenz wegen Vergehens gegen § 10 des Gesetzes betr. den Schutz von Gebrauchsmustern zu einer Geldstrafe von 30 Mk., eventl. 5 Tagen Gefängniß, verurtheilt worden. Der Tischlermeister Schneider hatte eine neue Buttermaschine erfunden, bei der ein Winkelhebel zum Umsetzen der senkrechten Bewegung in die wagrechte charakteristisch war. Diese neue Erfindung wurde auf Ansuchen Schneiders unter Nr. 8003 in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen. Im Februar 1893 stattete nun Lorkowski mit einem Inspektor dem Schneider einen Besuch ab, und beide baten, ihnen die Besichtigung seiner Buttermaschine zu gestatten, wobei sie die Absicht durchblicken ließen, eine solche zu kaufen. Bereitwillig wurde ihnen die Besichtigung gestattet, als sie jedoch auf die Ernstlichkeit ihrer Kaufsabsichten hin sondirt wurden, schwenkten sie ab mit dem Bemerken, die Maschine sei ihnen zu theuer. Lorkowski fügte dann noch hinzu, er werde sich selbst so eine Maschine bauen, da er früher Stellmacher gewesen sei, worauf Schneider es nicht unterließ, auf die Strafbarkeit des Herstellens gesetzlich geschützter Gegenstände hinzuweisen. Lorkowski fertigte sich gleichwohl eine Buttermaschine an, butterte damit und verschickte die durch das Buttern in der nachgemachten Maschine gewonnene Butter zumeist nach auswärts. In dem Verkaufen eines Theiles der Butter erblickte der Gerichtshof aber das Vorliegen der Gewerbsmäßigkeit. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil Revision ein, das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision.

* **Der Präsident** der am 1. April d. J. zur Einführung gelangenden Eisenbahn-Direktion Danzig, ist bereits nach Danzig übergesiedelt und ist die Direktion aus folgenden Herren zusammengesetzt: 1) Präsident: Oberregierungsrath Thomé; 2) Direktionsmitglieder und Hilfsarbeiter: Regierungsrath Krahmen, Vertreter des Präsidenten, Regierungs- und Baurath Neitzke, ebenfalls Vertreter des Präsidenten, Regierungs- und Baurath Springer, Eisenbahndirektor Holzheuer, Regierungsrath Mallison, Regierungsrath Anton, Regierungs- und Baurath Seliger, Regierungsassessor Dr. Grünberg, Regierungsassessor Flogertzy, Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Capeller, Eisenbahnbauinspektor Glasewald, Regierungsassessor Sabarth, 3) Rechnungsdirektor: Eisenbahnsekretär Gehrke, Vorstand des Rechnungs- und Revisionsbureaus, ständiger Vertreter des Kassenraths; 4) Betriebskontrolleure: Otto und Siegeletz.

* **Ein kritischer Tag erster Ordnung** sollte nach Falb der gestrige 11. März sein. Sind die

Falb'schen kritischen Tage auch weiterhin so harmloser Natur für uns, so dürften dieselben bald für die ganze Theorie dieses Wetterpropheten kritisch werden.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Mittwoch findet eine außergewöhnliche Vorstellung bei kleinen Preisen (halben Kassenpreisen) statt und zwar gelangen zur Aufführung zum 6. Male „Halali", Lustspiel von Richard Skowronneck, hierauf: „Die stille Wache", Schwank in 1 Akt von Richard Skowronneck. Donnerstag bleibt das Theater behufs Vorbereitung der am Freitag zum ersten Male zur Aufführung gelangenden Novität „Else vom Erlenhof" geschlossen.

* **Bellachini.** In der Bürgerressource fand gestern Abend die gut besuchte erste Soiree des bekannten Prestidigitateurs Prof. Joachim-Bellachini statt. Der Künstler, der von Frau Clara Joachim-Bellachini unterstützt wurde, hat mit der gestrigen Vorstellung seinen alten Ruf gerechtfertigt, der ihn als einen der besten Illusionisten der Gegenwart preist. Allerdings waren nur wenige der Trics wirklich neu — es mag wohl schwer sein, absolut Neues zu finden — indessen konnte man auch an der sicheren Ausführung der bekannteren Experimente seine Freude haben. Am meisten interessirte und verblüffte gestern ein Experiment, das zu den antispiritistischen Experimenten des Künstlers gehört und das den Namen: „Die Geistertafel nach Slade" führt. Herr Bellachini nahm eine Papptafel, umhüllte sie mit Papier und einem Shawl und gab die Tafel einer im Auditorium sitzenden, bekannten Elbinger Dame. Alsdann ließ er verschiedene Zahlen aufschreiben und addiren und das Resultat stand dann in großen Ziffern auf der geheimnißvollen Tafel geschrieben. Von den übrigen Nummern interessirte noch besonders: Cupido in tausend Aengsten, der Wurf nach dem Sonnenstrahl 2c. Es findet heute Abend noch eine zweite und letzte Soiree statt, die wir zahlreichem Besuch empfehlen.

? **Zugverspätungen.** Der Zug von Osterode, welcher um 10 Uhr 31 Min. Abends hier eintreffen soll, hatte eine Stunde Verspätung erlitten. Der Zug, welcher von Hohenstein Ostpr. durchgeführt wird, hatte beim Rangiren auf Haltestelle Geierswalde einen Wagen ausgesetzt, welcher das Hauptgeleise sperrte und der Zug konnte erst weiterfahren, nachdem das Hinderniß beseitigt war. Auf der Strecke Marienburg-Maldeuten fanden gestern wieder Schneeverwehungen statt. Der Zug, welcher Mittags 12 Uhr 30 Min. von Miswalde nach Marienburg abfährt, blieb bei Christburg wegen Schneeverwehung liegen und mußte nach Miswalde zurückgeholt werden. Nachdem 2 Maschinen vorgespannt waren, fuhr der Zug mit zwei Stunden Verspätung ab.

* **Suggestionsvorstellung.** Am Freitag, 15. d. Mts., wird uns in der Bürgerressource Gelegenheit geboten, einer wissenschaftlichen Vorführung auf dem Gebiete der Suggestion (Leitung der Einbildungskraft durch Ueberredung) beizuwohnen. Der Darsteller ist der in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Suggestor Albin Krause, Inhaber der sächs. Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft. Bei der heute herrschenden Meinungsverschiedenheit über den Gegenstand dürfte es sich empfehlen, sich durch eigene Anschauung ein eigenes Urtheil zu bilden, weshalb wir den Besuch dieser Vorstellung angelegentlichst empfehlen. (s. Inserat.)

* **Der Entwurf des Etats der Kreiskommunalkasse** für den Landkreis Elbing balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 141,000 Mark. Durch Kreisabgaben sind hiervon 75,000 Mk. aufzubringen.

Wenn auch der Winter sich zum Abzug rüstet, bedeutet der Uebergang zu milderem Wetter für die Vögel in Flur und Wald zunächst keine Milderung, sondern eine Vermehrung der Noth. Unter dem lockeren Schnee war es ihnen möglich, wenigstens dann und wann einige Insecteneier und vereinzelte Samenkörner zu finden; das Thauwetter aber überzieht jetzt Baum und Strauch mit eisiger, für Schnabel und Füße undurchdringlichen Kruste. Möchten daher die Freunde unserer nützlichen gefiederten Sänger bis zum endgiltigen Durchdringen der Frühlingssonne ihre Fütterungsanstalten fortsetzen und Sämereien und Küchenabfälle an geeigneten Stellen ausstreuen. Auch für das Wild im Walde ist jetzt schlimme Zeit. Der gegen Abend und während der Nachtzeit beständig eintretende Frost überzieht den noch fußhoch liegenden Schnee mit einer Eiskruste, die so scharf ist, daß sich Hirsche und Rehe daran verwunden, wenn sie mit den Füßen in den gefrorenen Schnee einsinken. Das Wild hat in diesem Winter entsetzlich gelitten, wie aus den verschiedenen wildreichen Gegenden gemeldet wird. Täglich findet man in den Forsten verendete Thiere. Halbverhungerte und erschöpfte Rehe und Hasen, von denen viele auch dem Raubzeug eine leichte Beute werden, kommen Nachts auf die ländlichen Gehöfte, jedes verstreute Hälmchen auflesend, und in die Gärten. Nach Aussage der Forstbeamten und Jäger wird der nächste Herbst an jagdbarem Wilde äußerst arm sein.

*** **Zwei fidele Kantonbrüder**, welche der Flasche zu stark zugesprochen hatten und taumelnd und brüllend die Straßen durchquerten, zogen sich gestern Nachmittag deshalb ihre Verhaftung zu. Nach erfolgter Ausnüchterung wurden dieselben Abends wieder von der Polizei-Behörde entlassen.

Höhe der Schneedecke. Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts betrug am 4. März die Höhe der Schneedecke in Centimetern: Im Stromgebiet der Weichsel: Groß-Blandau (Bobr, Narew) 38, Czerwonken (Bobr, Narew) 46, Marggrabowa (Bobr, Narew) 39, Klaussen (Pissa) 20, Neidenburg (Wkra) ?, Osterode (Drewenz) 27, Thorn 24, Konitz (Brahe) 40, Bromberg (Brahe) 25, Berent (Ferse) ?, Marienburg (Nogat) 30. Im Gebiet der östlichen Küstenflüsse: Memel (Dange) 36, Tilsit (Memel) 40, Insterburg (Pregel) 39, Heilsberg (Pregel) 46, Königsberg (Pregel) 28.

Eine ostpreußische Hasenstatistik dürfte allen Nimroden unter unseren Lesern sehr willkommen sein. Freilich erscheint es unmöglich, jeden einzelnen armen Krummen zu registriren, der unter dem tödtlichen Blei auf den vielen kleinen Jagden in der abgelaufenen Saison das Leben ausgehaucht hat. Wohl aber ist über die Ergebnisse der großen Treibjagden genau Buch geführt. Danach sind in Ostpreußen auf den verschiedenen Terrains von 70 größeren Jagdbesitzern bei über 100 Treibjagden — zum geringen Theil auch auf der Suche — nicht weniger als 18 470 Hasen zur Strecke gebracht worden, ungerechnet das andere Wild, das bei der Gelegenheit abgeschossen wurde. Das größte Kontingent lieferte hierzu die Besitzung Sorquitten des Grafen v. Mirbach mit 1 315 Hasen (an einem einzigen Tage 517), neben welchen noch 2 500 wilde Kaninchen und 1 900 Rebhühner erlegt worden sind. Demnächst kommt Dönhoffstädt (Graf zu Stolberg) mit 1080, Prassen (Graf zu Eulenburg) mit 953, Hauptgestüt Trakehnen mit 902, Skandau (Graf Dönhoff) mit 754, die Terrains des samländischen Jagdschutzvereins mit 730, Trempel (v. Reichel) mit 571, Glaubitten (Böhm) mit 510, Jablonken (v. Fabeck) mit 476 Hasen u. s. w. Bei dieser großen Menge des erlegten Wildes fällt natürlich auf den einzelnen Schützen bei den veranstalteten Treiben eine hohe Durchschnittszahl, die selten unter zehn bleibt und bis zu 34 hinaufgeht. Wie schon erwähnt, kommen hierbei nur die hohen Terrains in Betracht, auf denen vielfach ein rationeller Jagdschutz geübt wird. Rechnet man noch die kleineren und kleinsten Terrains hinzu, dann darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Alles in Allem Ostpreußen in dieser Saison mindestens 40 000 Hasen in die Küche geliefert hat.

Vacanzenliste. Förster, verheirathet, katholisch, zum 1. April cr. Bewerbungen an die Verwaltung des Dom. Rusko (Prov. Posen.) — Jagdverwalter, unverheirathet, für eine im Odenwald belegene Rothwildjagd, Gehalt 800 Mk., 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Schußgeld. Bei Ingenieur Pächter zu Frankfurt a. M., Westl. Städelstraße — Bureau-Assistent beim Magistrat in Naumburg a. S. zum 1. April cr. Gehalt 1200 Mk., steigend bis 1800 Mk. — Chaussee-Aufseher beim Kreisausschuß des Kreises Bunsen in Hohenkirch (Westpr.) sofort, Gehalt 900 Mk., mit Aussicht auf Verbesserung. — Polizeisergeanten bei der Polizeiverwaltung zu Dortmund zum 1. April cr., Gehalt 1300 Mk., steigend bis 1800 Mk. — Polizeisergeanten beim Magistrat in Kiel zum 1. April cr., Gehalt 1200 Mk. und Armatur- und Uniformstücke im Werthe von 60 Mk. Gehalt steigt bis 1700 Mk.

* **Immobilien-Verkehr.** Das frühere Gröning'sche Grundstück, Aeußerer Mühlendamm, hat der hiesige Schlossermeister Heinrich Ehmke, Sonnenstraße Nr. 16, für 10,000 Mk. gekauft.

* **Mit der Schlittenbahn** innerhalb der Stadt scheint es vorläufig vorbei zu sein, nachdem in den letzten drei Tagen Schnee nicht niedergegangen ist. Der Wagen wird bereits wieder hervorgesucht und dürfte derselbe in wenigen Tagen den Schlitten in unserer Stadt wieder vollständig verdrängt haben.

* **Unsitte.** In den letzten Tagen konnte man häufig die vom Schlachthofe kommenden Fleischerwagen mit vollständig unbedeckten abgeschlachteten Thieren sehen. Die Köpfe der Kälber hängen da in der Regel an dem halbdurchschnittenen Halse vom Wagen herunter und machen einen geradezu widerlichen Eindruck. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß diese Wagen in der Regel des Morgens vom Schlachthofe kommen, wenn die Kinder zur Schule gehen, wäre es dringend geboten, daß dieser Mißstand beseitigt würde. Wenn ja auch einige Fleischer ihre Schlachtthiere bedecken lassen, so thun es doch viele andere wieder nicht. Es wäre dringend erwünscht, daß durch eine Polizei-Verordnung diesem Mißstande entgegengetreten würde. Sollte aber bereits eine diesbezügliche Polizei-Verordnung bestehen, dann wäre auf die Beachtung derselben schärferes Augenmerk zu richten. Immerhin ist eine solche Rücksichtslosigkeit gegen die gute Sitte ein recht grober Unfug, zu dessen Abschaffung diese Zeilen vielleicht das Ihre thun.

Literatur.

Universum, Illustrirte Familienzeitschrift. (Verlag des Universum, Dresden.) — Die Leitung dieser beliebten und vornehmen Familienzeitschrift verräth auch in dem soeben erschienenen 12. Hefte XI. Jahrgangs das Bestreben, in textlicher wie illustrativer Hinsicht stets das Beste zu bieten. Schon der Anfang des in dem vorliegenden Hefte beginnenden Romans: „Die weißen Rosen von Ravensberg" von Gräfin Adlersfeld-Ballestrem, deren fesselnde Erzählungsweise ihr in allen Kreisen ungezählte Freunde verschafft hat, läßt eine ebenso spannende wie interessante Lektüre erhoffen und reiht sich damit dem neuesten, im Universum zum Abdruck gelangenden Roman Ludwig Ganghofer's: „Schloß Hubertus" würdig an. Nennen wir aus dem übrigen reichhaltigen und werthvollen Inhalt des Heftes noch: den von O. Gerlach reichillustrirten Beitrag „Dalmatiens Hauptstadt" aus der Feder H. E. v. Berlepsch', ferner Dr. Ludwig Büchner: „Ganz- oder Halbbildung?"; C. Falkenhorst: „Deutsch-Ostafrikas Werth"; Julius Sturm: „Im Winter"; die mit Porträts geschmückten Biographien von Rosa Hochmann und Kurt v. Gössel, des Kapitäns der „Elbe"; eine Plauderei über neue Erfindungen; der Frauenkopf aus Pergamon mit Abbildung; — erwähnen wir außerdem von den Kunstbeilagen: W. Hasemann: „Edle Reiser" und F. Brütt: „Sein erstes Drama" — so glauben wir uns einer weiteren Empfehlung der Zeitschrift füglich enthalten zu können. Der Preis des Heftes beträgt nur 50 Pfg.

§ Die neue Monatsschrift: **Die praktische Küche**, herausgegeben von Johanna von Sydow, (Verlag von Max Pasch, Berlin), hat sich zur Aufgabe gestellt, den durch ihren Titel bezeichneten Theil der Hauswirthschaft in erster Linie zu pflegen, aber auch im übrigen alle Dinge, welche das Haus angehen, in systematischer Anordnung zu besprechen, bei allen die praktische Seite in den Vordergrund stellend. Neben der Belehrung findet auch die Unterhaltung ihr Recht. Hervorragende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bürgen für die Gediegenheit des Inhalts. Der sicher Aufsehen erregende Artikel in Heft 1: Verlorene Kräfte, von Johanna von Sydow, charakterisirt das Ziel der neuen Zeitschrift: gegenüber zu weit gehenden Bestrebungen auf dem Gebiete der weiblichen Erwerbsthätigkeit und gegenüber verkehrten Richtungen der weiblichen Erziehung, das Panier des Hauses, der natürlichen Wirkungsstätte der Frau, hochzuhalten. Wir können die „Praktische Küche," welche keine Concurrenz für die bestehenden Hausfrauen-Zeitungen sein soll, allen Hausfrauen auf das Angelegentlichste empfehlen. Der Preis des durch seine Ausstattung auch für jeden Salontisch geeigneten Heftes ist monatlich 50 Pfennig. Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. März.

Am 7. Januar hatte sich der Knecht Jacob Reikowski bei dem Besitzer Bergmann zu Herrenhagen angetrunken. Es kam zu Differenzen zwischen dem Brodherrn und dem Knechte. Letzterer drohte zuerst mit einer Forke, dann aber auch mit einem Revolver, indem er vier scharfe Schüsse auf seinen Brodherrn, dann einen Schuß in das Fenster der Wohnstube des Brodherrn abgab. Wegen Bedrohung und Sachbeschädigung wird Reikowski mit 6 Mon. Gefängniß bestraft. — Die unverehelichte Heinriette Eisermann ist geständig, Ende 1893 resp. Anfang 1894 mehrere Wurstenden, eine Schürze, eine Schüssel mit Eisbein, einen Topf gekochte Fleck, und verschiedene Flurlampen, in Summa 10 Diebstähle begangen und sich dem Beamten gegenüber einen falschen Namen beigelegt zu haben. Bereits wegen Diebstahls vorbestraft, wird die Eisermann mit 9 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft bestraft. Die 2 Wochen Haft sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Schuhmachergesellen Johann Jankowski aus Stuhm verhandelt, der im Herbste 1894 zu Kl. Montau den Gendarm Schneider und dann den Kaiser beleidigt hat. Als Strafe wird auf 1 Jahr 1 Woche Gefängniß erkannt. Am 30. November Abends 9 Uhr 13 Min. kam hier Zug Nr. 21 auf Geleise 2 richtig an. Da dieser Zug hier liegen bleibt, so wurde die Maschine in das Maschinenhaus gebracht, die übrigen Wagen werden dann durch die Stationsmaschine auf ein anderes Geleise umgesetzt. Von Dirschau aus war an demselben Tage der hiesigen Station angezeigt worden, daß hinter Zug 21 eine Maschine ankommen werde, welche den russischen Nachzug holen sollte. Nach Einlaufen des Zuges Nr. 21 gab der damalige diensthabende Stationsassistent Otto Stiemert dem Weichensteller der Blockstation den Befehl, freie Einfahrt — weißes Licht — zu melden, was dieser auch that. Es war ein sehr dunkler, stürmischer Abend und es regnete. Um 9 Uhr 25 Minuten kam die Maschine mit der vorschriftsmäßigen Fahrgeschwindigkeit von 30 Kilometer per Stunde an, und fuhr auf die von Zug 21 auf dem 2. Geleise stehenden Wagen auf, wodurch die Maschine beschädigt und 2 Wagen ausgesetzt wurden. Durch diesen Zusammenstoß ist der Bahnverwaltung ein Materialschaden von 535 Mk. entstanden. Es steht nun der Stationsassistent Otto Stiemert unter der Anklage, aus Fahrlässigkeit einen Bahnzug gefährdet zu haben. (§ 316 St.-G.-B.) Nach der Instruktion sollte der Aufsichtsbeamte, bevor er das Signal zur freien Einfahrt geben ließ, sich selbst überzeugen, ob das Geleise frei ist. Gegen diese Bestimmung hatte der Angeklagte gefehlt. Die Wagen des Zuges 21 waren noch nicht umgesetzt. Stiemert will auf dem Geleise der Maschine entgegen gegangen sein, um dieselbe zum Anhalten aufzufordern, jedoch von dem Personal derselben nicht bemerkt worden sein. Der Gerichtshof erkennt auf 8 Tage Gefängniß. Der Verurtheilte will die Gnade des Kaisers anrufen. — Am 29. September waren auf einem Neubau zu Marienburg mehrere Maurer beschäftigt, unter diesen auch der Maurerpolier Johann Horn, der Kutscher August Lewitzki und der Maurerlehrling Walter Truschkowski. Der Bauplatz war sehr beschränkt. Horn ordnete an, eine Kalkschrage vom Bau auf die Straße zu bringen. Die Straße wurde dadurch fast unfahrbar. Lewitzki und Truschewski nahmen dann diese Kalkschrage fort, um den Weg frei zu machen und stellten diese längsseitig auf hohe Kante an den Zaun, wobei die untere Entfernung vom Zaun etwa 30—50 Centimeter betrug. An dieser aufgestellten Schrage spielten mehrere Kinder im Alter von 2—12 Jahren. Die Schrage fiel dabei um und ein 2½jähriges Mädchen, welches ebenfalls spielte, wurde zu Tode gequetscht. Horn, Lewitzki und Truschkowski stehen nun unter Anklage der fahrlässigen Tödtung. Der Sachverständige bekundete, daß, wenn beim Aufstellen der Kalkschrage unten eine Entfernung von 30 Centimeter gehabt hat, dieses eine normale Entfernung sei, die Schrage könne ohne äußere Gewalt nicht umgefallen sein. Jedenfalls haben die Kinder absichtlich die Schrage umgeworfen. Sämmtliche Angeklagten werden freigesprochen.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 12. März. Die Disziplinarverhandlung gegen den Kanzler Leist (Berufungssache) findet nach Ostern statt. Den Vorsitz führt der Hamburger Bundesrathsbevollmächtigte Dr. Krüger.

Berlin, 12. März. Einer parlamentarischen Correspondenz zufolge ist die neue wirthschaftliche Vereinigung des Herrenhauses dem Antrag Kanitz nicht geneigt.

Berlin, 12. März. Gestern Abend fand eine stark besuchte Versammlung von Militärinvaliden statt, in welcher die bekannten Forderungen auf der Tagesordnung standen. In 2 Resolutionen wurde 1) angefragt, in welcher Weise die Regierung den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden entgegenkommen wolle, 2) wurde der Verband aufgefordert, zum 15. Juli eine Deputation an den Kaiser zu entsenden.

Berlin, 12. März. Die Ernennung des Herrn von Heydebrand zum Oberpräsidenten von Ostpreußen erregte nach den hiesigen Morgenblättern allgemeinste Befriedigung. Das sei, so heißt es, wieder einmal einer jener Schritte, durch welche der Kaiser alle Welt überrasche. Auch dem Oberpräsidenten von Westpreußen, von Goßler, war das Oberpräsidium von Ostpreußen angeboten worden, doch hat derselbe sich entschieden geweigert, Westpreußen zu verlassen.

Wien, 12. März. Nach einem Constantinopler Bericht der „Polit. Corresp." wird in dortigen politischen Kreisen die Situation in Egypten, trotz der jüngsten Vorgänge, als nicht verschlimmert angesehen. Man sei überzeugt, daß der Khedive, nach den ihm gewordenen Rathschlägen aus Constantinopel und nach seinen bisherigen Erfahrungen, alles vermeiden werde, was für ihn verhängnißvoll und Egypten in neue Wirren stürzen könnte.

Pest, 12. März. Die Meldung bestätigt sich, wonach die Regierung die Auflösung des ungarischen Reichstages ernstlich in Erwägung zieht für den Fall, daß die Opposition nicht aufhört, durch erregte Scenen die Berathungen zu stören.

Paris, 12. März. Die in den letzten Tagen von oppositionellen Blättern gebrachten Gerüchte, wonach die Stellung des Botschafters in Berlin, Herbette, erschüttert sein soll, werden offiziell dementirt.

Paris, 12. März. Ein Telegramm aus Indochina an den Colonialminister besagt, Piraten hätten 13 Postbeamte überfallen, ausgeraubt, einen Bahnwärter getödtet und einen anderen gefangen abgeführt.

Petersburg, 12. März. Die Krönung des Czaren soll in der zweiten Hälfte des Mai in Moskau stattfinden.

Petersburg, 12. März. Zum Botschafter in Wien ist Baron Mohrenheim, in Berlin Oberhofmeister Fürst Dolgorukow ausersehen.

Warschau, 12. März. Generalgouverneur Graf Schuwaloff ist zur Berichterstattung nach Petersburg gereist.

London, 12. März. Meldungen aus Shanghai zufolge verlassen viele vermögende Chinesen Peking und Tientsin und flüchten vor den anrückenden Japanern nach Shanghai.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. März. 2 Uhr 55 Min. Nachm.

Börse: Schwächer. Cours vom	11.|3.	12.|3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,60	101,25
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	101,70	101,30
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	102,80
Russische Banknoten	219,25	219,25
Oesterreichische Banknoten	165,45	165,55
Deutsche Reichsanleihe	105,40	105,50
4 pCt. preußische Consols	105,10	105,20
4 pCt. Rumänier	87,40	87,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,50	123,50

Produkten-Börse.

Cours vom	11.|3.	12.|3.
Weizen Mai	140,70	142,50
Juli	142,70	144,50
Roggen Mai	120,50	121,70
Juli	122,20	123,70
Tendenz: Fest.		
Petroleum loco	21,60	22,40
Rüböl Mai	43,30	43,60
Juni	43,40	43,70
Spiritus Mai	37,40	37,40

Königsberg, 12. März. 1 Uhr 5 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	51,00	„ Geld.
Loco nicht contingentirt	31,25	„ Geld.

Danzig, 11. März. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	135—136
„ hellbunt	133
Transit hochbunt und weiß	102
„ hellbunt	97,00
Termin zum freien Verkehr April-Mai	136,00
Transit „	102,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	134
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	112,00
russisch-polnischer zum Transit	78,00
Termin April-Mai	113,50
Transit „	80,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	100
Erbsen, inländische	110
„ Transit	80
Rübsen, inländische	165

Königsberg, 11. März. (Amtlicher Börsenbericht.)
Weizen unver., loco pro 1000 kg, hochbunter inl. 757 g 132 ℳ, rother inl. 757 g 132 ℳ bez.
Roggen höher, loco pro 1000 kg, inl. 691—747 g vom Boden 110, 684—762 g 110,50 ℳ bez. ab Bahn.
Gerste loco pro 1000 kg, gr. inl. 96—100 ℳ bez.
Hafer unver loco pro 1000 kg, inl 104—105 ℳ bez. fein 107 ℳ bez.
Erbsen loco pro 1000 kg unver.
Wicken beachtet, loco pro 1000 kg inl. 107 ℳ bez.

Spiritusmarkt.

Danzig, 11. März. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., März 51,00 Gd., März-April 51,25 Gd, nicht contingentirter 31,25 Gd., pro März 31,25, 31,50 Gd.

Stettin, 11. März Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro März-April —,—, pro Mai-Juni —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 11. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 9,85. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,35, neue 9,45. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,10. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 21,75. Melis I mit Faß 20,75.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 15. März 1895.

1) Kreis-Chaussee-Bau-Etat p. 1895/96.
2) Etatsüberschreitung der Kreis-Chaussee-Bau-Kasse p. 1894/95.
3) Aufbesserung der Lehrer- und Lehrerinnen-Gehälter.
4) Rechnung der II. Mädchenschule p. 1893/94.
5) Einrichtung zweier Volksschulklassen im früheren Töchterschulgebäude am Friedrich Wilhelms-Platz.
6) Unterstützung für einen Lehrer.
7) Vertretung eines Lehrers.
8) Verwaltungsbericht p. 1894/95.
9) Kämmerei-Haupt-Etat p. 1895/96.
10) Feststellung des Procentsatzes der p. 1895/96 zu erhebenden Communalsteuer.
11) Verlängerung des Vertrages über die Dienstlandbenutzung seitens des Försters in Reichenbach.
12) Revisionsbericht der Sparkasse und des Leihamts.
13) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes des Krankenstifts.
14) Beitrag zur Unterhaltung der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins.
15) Vergebung der Pflastersteinlieferung.
16) Die Stadtanleihe von 1892 betr.

Elbing, den 12. März 1895.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Mittwoch, den 13. März cr., Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Sup.-Verw., Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 13. März cr., Nachm. 5 Uhr:
Passions-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 13. März cr., Nachm. 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Predigtamts-Candidat Greger.

Elbinger Standesamt.
Vom 12. März 1895.

Geburten: Bierhändler Friedrich Priebe S. — Schmied Ferdinand Zimmermann T. — Arbeiter Carl Sommer S. — Arbeiter August Schönfeld T.

Aufgebote: Kesselschmied Ferd. Abraham mit Maria Bombal. — Schneider Eduard Borchert mit Auguste Wölke. — Schuhmacher Carl Schlesiger mit Wilhelmine Link. — Arbeiter Wilhelm Kroll mit Auguste Danusch.

Sterbefälle: Arbeiter Adalbert Wawrzynowicz S. 7 M. — Kaufmann Nathan Biber S. 2 M. — Arbeiterfrau Marie Hellingrath, geb. Weidner, 42 J. — Müller Hermann Schüler 49 J.

Bürger-Ressource.
Heute Dienstag, den 12. März, Abends 8 Uhr:
Letzte Soirée
von
Bellachinis Zauberwelt.
Neues Programm.
Billetvorverkauf:
Conditorei Selkmann.



Liberaler Verein.
Mittwoch, den 13. März cr., Abends 8½ Uhr:
Gewerbehaus.
Vortrag des Herrn Dr. Laudon: Die Elbinger Reaction von 1848—1858.
Kleinere Mittheilungen.
Der Vorstand.

Liederhain.

Gewerbehaus.
Montag, den 18., Dienstag, den 19., Mittwoch, den 20. März, Abends 8 Uhr:
Gustav Amberg's
Physikalische Experimental-Vorträge.

Montag, den 18.: **Elektrische Kraft. — Induktion. — Hertz**sche Experimente mit grossen Hohlspiegeln. — Nachweis der **elektrischen Wellen. — Tesla's hochgespannte Ströme. — Ein Licht der Zukunft. — Licht ohne Leitung.**
Dienstag, den 19.: **Die Tiefsee und ihr Leben.**
Mittwoch, den 20.: **Geologische Skizzen.**

Abonnementsbillets für diese **3** Vorträge: **Nummer.** Sitz à 4 M. (Familienbillets 2 Personen 7 M., 3 Personen 10 M., 4 Personen 12 M.) **Nicht**nummer. Sitz à 3 M., (Familienbillets 2 Personen 5 M., 3 Personen 7 M. u. s. w.) Für **Schüler** 1 M. 50 Pf. Billets für den **einzelnen** Vortrag à 2 M., 1 M. 50 Pf. und 75 Pf. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Annahme
von schwarz, weiß und couleurten
Strohhüten
zum Waschen und Modernisiren
nach den neuesten Berliner Modell-Formen
bei **Th. Jacoby.**

Elbinger Landwirthschaftl. Lokal-Verein.
Vereinssitzung
Donnerstag, den 14. März, Nachmittags 5 Uhr,
in der **Börse.**
Tagesordnung:
Geschäftliches.
Entnahme von Aktien der Obstverwerthungs-Genossenschaft.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 13. d. M.,
sollen aus dem Schutzbezirke Birkau etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar
20 Stück Ki.- und Fi.-Nutzholz,
123 R.-Mtr. Klobenholz,
13 " Knüppelholz,
305 " Reisig III.
Versammlung der Käufer
Vormittags 9 Uhr
im **Gasthause** zu **Trunz.**
Elbing, den 9. März 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die **Zinsenliste** der **städtischen Sparkasse** ist nunmehr im Druck erschienen und kann von der Sparkasse unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Elbing, den 11. März 1895.
Das Curatorium.

In dieser Saison
die letzten
Ia **Rehrücken,** Keulen, Blätter, sowie stets **frische Schneehühner, Puten** und **Kapaunen** fett, **Neunaugen** à 10 ₰ empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlung,
a. d. **Hohen** Brücke, Fischmarkt.

Strohhüte
zum **Waschen, Umnähen** u. **Färben** nach den neuesten Formen erbittet
B. Reimann, Fischerstr. 41.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Brautschleier,
Myrthen-, Silber- u. **Goldkränze** empf. billigst
B. Reimann,
Fischerstraße Nr. 41.

Taschen-Uhren
in Nickel M. 3,—, M. 5,50, M. 8,—, in Silber M. 10,—, M. 11,—, M. 13,50, M. 15,— u. höher, in Gold M. 20,—, M. 28,—, M. 35,—, M. 42,—, M. 50,— u. höher.
Wecker-Uhren
zu M. 2,40, M. 2,70, M. 3,—, mit Kalender M. 4,—.
Regulateure
zu M. 6,—, M. 7,50, M. 8,—, M. 9,50, M. 14,—, M. 16,—, M. 20,— u. höher.
Jllustrirte Cataloge versendet gratis und franco
das Uhrenversandtgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Chinesische Nachtigallen,
das ganze Jahr schlagend, St. 7 M. — Zuchtpaar 9 M. — Feuerrothe Kardinäle in vollem Gesang St. 10 M. — Gr. Kardinäle mit roth. Haube, ff. Sänger, St. 6 M. — Harzer Kanarienvögel, edle flotte Sänger, St. 6, 8, 10, 12, 15 M. — Zuchtweibchen 1,50 M. — Afrik. Prachtfinken, bunte, niedliche Sänger, P. 3 u. 4 M., 5 Paar sortirt 15 M. — Kl. grüne Papageien, sprechen lernend, St. 5—10 M. — Sprechende Papageien, fingerzahm, St. 28, 36, 40, 50, 60 M. — Versandt unter Garantie leb. Ankunft geg. Nachnahme.
L. Förster, Vogel-Versandtgeschäft, Chemnitz.



Jedermann
kann sein Einkommen **um Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse **A. X. 24, Berlin W. 57.**

Zu früh

waren in den vergangenen Jahren die disponiblen Arbeitskräfte für Herren-Garderobe überhäuft, so daß ich heute an meine w. Kunden die ergebene Bitte richte, etwaige Bestellungen auf Herren- und Knaben-Garderoben schon jetzt ergehen zu lassen.

Zwei anerkannt vorzügliche Zuschneider bürgen für besten Sitz und sauberste Ausführung.

Feste, concurrenzlos billige Preise werden jedem Kunden zu Theil.

Kaufhaus D. Loewenthal.

Ausverkauf.
Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts und Fortzuges von Elbing
stelle mein sortirtes Lager in Gold-, Silber- und Alfenidewaaren zu jedem annehmbaren Preise zum Ausverkauf. Gold. Damen-Remontoir-Uhren, 14 kar. Gold, auf 10 Steine gehend, v. M. 20,—. Silberne Damen-Remontoir-Uhren mit Goldrand v. M. 13,—. Silb. Cylinder-Remontoir-Uhren mit Goldrand v. M. 13,—. Metall-Uhren v. M. 6,50. Regulateure, echt Nußbaum, über 1 Mtr. lang, hell u. voll schlagend, 16 M. Wecker v. 2,50. Sämmtliche Alfenidewaaren werden für jeden Preis verkauft, da es ganz geräumt werden muß.
J. Lewy, Schmiedestr.

Am 15. März 1895 und folgende Tage
Ziehung der
V. Münsterbau-Geld-Lotterie
zu Freiburg in Baden.
3234 Baar-Gewinne:
Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 M.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg i. Baden** zahlbar.

Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze,
Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.



Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Das Grundstück,
Holzstr. 4 m. Concert- u. Privatgarten, Saal- u. Theater-Bühne steht durch mich unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
H. Meyer, Privatsekretär,
Kurze Hinterstr. 9.

Lehrling
für die **Brauerei** mag sich melden bei
Brauerei Englisch Brunnen,
Elbing.

Für die arme, alte, erblindete Frau gingen bei uns ein:

Transport unter Nr. 59 .	4,00 M.
Von Familie H.	3,00 "
Ungenannt	0,50 "
Summa	7,50 M.

Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition der „Altpr. Ztg."

Streut den Vögeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 61. Elbing, den 13. März. 1895.

Die Spione.

Erzählung von A. Linden.

4)

(Schluß.)

Eben schickte er sich an, seine Absicht auszuführen, da trat aus dem Gebüsch im Hintergrund der alte Faßling auf sie zu und pflanzte sich kerzengerade vor ihnen auf, während auch von rechts und links zwei andere Männer sich näherten.

„Aha, schon ganz nett bei der Arbeit! Bongschur Musjö!" begrüßte Faßling mit grimmiger Freundlichkeit den Maler, die Hand auf dessen Schulter legend.

„Was soll das heißen? Was wollen Sie?" fuhr derselbe ärgerlich auf.

„Was et heißen soll? Daß wir Ihnen jetzt überrascht haben und Sie mal zeigen wollen, wie man umgeht mit solchen Kerls, wie Sie einer sind! Dat soll Ihnen schon schön passen, wenn Sie hier alles abmalen thäten! Aber wir wollen Sie nu das Handwerk doch mal legen!"

„Papa, ich glaube, der Mann hält Dich für einen französischen Spion!" rief Leni lachend, während ihr Vater, blaß vor Zorn, im ersten Augenblick keines Wortes fähig war.

Faßling legte wieder seine Hand auf dessen Schulter und sagte düster: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet! Ja, auch Sie Mamsell Nigelistin, das heitere Lachen soll Sie wohl schon vergehen, — Sie sind ebenfalls verhaftet und kommen mit! Ich muß Ihnen alle Beide zu dem Herrn Kommissarius bringen. Also, vorwärts, Marsch!"

„Mann, ich rathe Euch, laß't mich in Ruhe. Ich bin der Proffor Halborg!" stieß dieser keuchend hervor.

„Professor! Ja, so sagen sie all', die net gekannt sein wollen. Der Herr Kommissar hat sich auch für 'n Professor ausgegeben."

„Komm, Leni, der Mann ist nicht recht bei Trost!" sagte jetzt Halborg, seiner Tochter den Arm reichend. Faßling aber vertrat ihm den Weg.

„Wollen Sie uff der Stelle gutwillig mitkommen oder soll ich Gewalt brauchen?" fragte er drohend, indeß seine beiden Gehilfen Miene machten, die Arme des Professors zu ergreifen.

Knirschend fügte sich jetzt dieser der Uebermacht und schritt mit Leni zwischen den beiden Dienern des Gesetzes den zum Dorfe führenden Fußpfad hinab.

Vor der Thüre des Gasthauses, wo sich schon eine ganze Schar von Neugieriger hinter den Gefangenen gesammelt hatte, wurde Halt gemacht. Auch der Wirth und seine Frau eilten herbei.

„Wo ist dem Herrn Kommissarius sein Zimmer? Und haben Sie auch den Holzkäfig 'raufgesetzt?" fragte Faßling, sich in die Brust werfend.

Der Wirth zuckte die Achseln. „Meine Frau hat die Thür zugeschlossen, da hab' ich ihr die Sach' erzählen müssen, und da hat sie gemeint, das mit dem Käfig wär' blos Unsinn!" sagte er verlegen.

„Ja, Herr Faßling, Unsinn ist's auch! Man steckt doch kein' Menschen in 'nen Käfig, blos wilde Thiere und kein Leut', die so anständig aussehen wie die da. Und wenn sie denn durchaus eingesperrt werden sollen, dann können sie oben auf dem kleinen Gangstübchen bleiben, was das Wartezimmer für die Patienten von dem Herrn Dr. Berghausen ist, der hier bei uns seine Sprechstunden hält. Kommen Sie mit nach oben, meine Herrschaften," wandte sie sich an die Gefangenen, „da können Sie ganz still bleiben, bis der fremde Herr wiederkommt. Hier unten kucken alle Leut' Sie so an und das ist doch schenirlich für Sie."

„Mich soll's recht sein da oben, wenn das Zimmer fest genug is!" gab Faßling zu. „Also jetzt die Treppe ruf, vorwärts! Marsch!"

„Komm, Väterchen. Die Wirthin hat recht! Es ist doch besser für uns da oben als hier unten, unter all' den gaffenden Menschen!" bat Leni. „Ach, Frau Wirthin, der Mann hält Papa für einen französischen Spion und mich — ich weiß nicht, was er eigentlich damit meint."

„Ja, Fräuleinchen, die Mannsleut' sind net gescheidt mit ihrer Spioneret! Denken Sie mal, in 'nen alten Hühnerkasten hat er Sie stecken wollen!"

„Du lieber Himmel!" sagte Leni, erschrocken die Hände faltend.

„Seien Sie nur still, Fräuleinchen, und reden Sie auch dem Vater zu, daß er sich net so ärgert; die Sache muß sich doch bald machen, und wenn ich Ihnen 'nen Gefallen thun kann . . ."

„Ach ja, bitte, Frau Wirthin, schicken Sie doch gleich einen Boten nach Baumhofen zu Korners, Professor Halborg und seine Tochter ließen bitten, uns doch so bald wie möglich aus dieser Lage zu befreien."

„Soll geschehen, Fräuleinchen! Eben ist noch der junge Herr Korner mit dem Wagen hier vorbeigekommen. Ich will ihm den Hubert zu Pferd nachschicken, der holt ihn dann noch schnell ein."

Faßling hatte inzwischen seinen beiden Gehilfen Befehle ertheilt. Jetzt wandte er sich zu der Wirthin und sagte streng:

„Frau Bornheim, Sie haben sich nicht in amtliche Sachen zu mischen! Und nun, Mosjö, vorwärts, die Treppe 'ruf!"

„Schändlich! Nichtswürdig! uns so zu behandeln! Ich bin der Professor Halborg und ich werde mich beschweren! Ja, das werde ich! Ich wende mich an den Justizminister!" stieß Halborg athemlos hervor, indeß er mit Leni, gefolgt von dem Polizeidiener und seinen beiden Gehilfen, die Treppe erstieg und in das von der Wirthin geöffnete kleine Gemach trat. Dasselbe hatte nur ein Fenster und enthielt nichts als einen Tisch nebst zwei Stühlen. „In den Händen von Verrückten sind wir! Anders kann ich mir das nicht erklären!" ächzte der Maler, indeß er sich auf einen Stuhl niederließ.

„Seien Sie nur still, meine Herrschaften, der Hubert soll sagen, was er kann; dann soll wohl bald Einer von Baumhofen hier sein!" versicherte Frau Bornheim, eilends hinausgehend.

Faßling sah sich prüfend um in dem Gemache, vor dessen Thür auf seinen Befehl der Feldhüter auf dem Gange Posten gefaßt hatte. „Hier geht's allenfalls", meinte er dann, „aber dat Fenster muß ich vernageln, sonst entwischen uns die Vögel noch! Der Herr Kommissar wird so schon ungehalten sind, daß wir sie nich in den Käfig gesetzt haben! Du", wandte er sich an den jungen Burschen, der noch, seiner Befehle gewärtig, dabeistand, „geh' doch mal runter und hol' mich Hammer un Nägel 'rauf!"

Da wandte sich auch Leni demselben zu: „Ach bitte, sagen Sie dann doch auch der Wirthin, sie möge eine Flasche Selterswasser für meinen Papa heraufschicken!"

„Selterswasser?" schrie Faßling, „Beileibe nich! blos klares Wasser un Wachholdern hat der Kommissarius befohlen!"

Halborg wollte wüthend auffahren; Leni suchte leise ihn zu beruhigen. „Papa, der Mann ist ganz gewiß nicht richtig bei Verstand, das hörst Du doch an seinen Reden. Laß uns nur ruhig so lange hierbleiben, bis Jemand von Baumhofen da ist, der uns hier heraus hilft."

Bald kam der Abgesandte wieder, eine Flasche mit dunkler Flüssigkeit und ein Glas in der Hand. „Hier, der Wirth meint, es sollt wohl Wachholderschnaps mit Wasser gemengt sein." Hinter ihm drängte sich die Wirthin herein.

„Dummheit, Wachholderschnaps mit Wasser. Wär' auch ein schön Getränk für die Herrschaften. Hier Fräuleinchen, ist 'ne Flasche Selters und auch Himbeersaft dazu, wenn Sie's gern süß haben. Warten Sie, ich mach' Ihnen die Flasch' auf. — Lassen Sie mich in Ruh, ich nehm's auf mich;" wandte sie sich an den Polizeidiener, der sich vergebens mühte, ihr die Flasche zu entreißen. Da nahm er wenigstens das Glas an sich, goß es voll von der dunklen Mischung und hielt es Halborg hin.

„Unverschämter Kerl" schrie der Maler und schlug ihm das Glas aus der Hand, daß es klirrend zu Boden fiel.

Da hallten Männerschritte auf der Treppe. Es konnte wohl Niemand anders sein, als der Herr „Kommissarius", der heimkehrend sein Zimmer aufsuchte.

Frau Bornheim eilte hinaus, um den Schlüssel wieder in's Schloß zu stecken, und Faßling folgte ihr, um den gelungenen Fang zu verkünden.

„Herr Kommissarius, ich hab' mein Wort gehalten. Die Vögel sind eingefangen, der Alte und die Junge," meldete er freudig.

„So, das ist ja schön," hörte man drinnen die Stimme Helm's. „Da bin ich wirklich froh. Haben Sie auch für den Käfig gesorgt?"

„Käfig, Käfig," knirschte Halborg, bebend vor Zorn.

„Ja, Herr Kommissar, das mit 'n Käfig hat die Wirthin durchaus nich haben wollen. Wir haben sie denn vorläufig hier reingesetzt."

„So? Nun, dann muß ich selbst einen solchen beschaffen. Ich danke Ihnen, und hier ist Ihre Belohnung."

„Danke, Herr Kommissar. Aber das is zu viel, wirklich zu viel."

„Behalten Sie nur. Die Vögel sind mir's werth. Werden's auch sicher die richtigen sein? Lassen Sie mich gleich mal nachsehen."

„Gewiß. Aber dafür, daß sie Selterswasser gekriegt haben, kann ich nich. Dat hat die Wirthin gethan. Ich wollt' sie Wachholder und Wasser geben, aber er hat's mich aus der Hand geschlagen."

„Aus der Hand geschlagen? Ist er denn so ungeberdig? und Selterswasser! O weh!"

„Ja, dat is er. Sie werden Ihnen schonst überzeugen, wie wüthig der is!" entgegnete der Polizeidiener, die Thür nun hinter dem Eintretenden gleich wieder schließend. Er selbst harrte nun draußen, denn er wußte schon, was sich schickt in solchen Fällen.

Wie angewurzelt blieb Helm in der Thür stehen. Mit grenzenlosem Staunen betrachtete er die beiden Gefangenen und machte in seiner Verlegenheit eine tiefe Verbeugung. Aber er hatte keine Zeit zum Besinnen, denn wüthend stürzte Halborg ihm entgegen.

„Aha, Sie sind der Ehrenmann, dem wir das zu danken haben! Entweder wir sind einer

Bande von Tollhäuslern in die Hände gefallen, von denen Sie der oberste, oder Sie sind ein Elender, daß Sie Ihre Macht als geheimer Polizeikommissar benutzen, um achtbaren, hochangesehenen Leuten solchen Streich zu spielen. Aber es wird — es wird Ihnen theuer zu stehen kommen. — Ich werde Himmel und Hölle — Himmel und Hölle — in Bewegung setzen, daß Sie, — daß Sie Ihren Lohn erhalten. Sie — Sie," keuchte er mit wutherstickter Stimme.

„Mein Herr, ich bitte Sie, ich ein geheimer Polizeikommissar? Ich weiß nicht, ich begreife nicht," versuchte Helm zu erwidern. Da fiel ihm auch Leni erregt in's Wort.

„Ja, mein Herr, es ist schändlich von Ihnen. Ich hatte Sie für einen Ehrenmann gehalten, als wir vorgestern zusammen fuhren. Sie sahen so gut, so freundlich, so vertrauenerweckend aus. Aber Sie sind schlecht und falsch. So umzugehen mit meinem armen, armen Papa. Von mir will ich noch garnicht reden. Ihn hierherschleppen zu lassen, wie einen gemeinen Verbrecher. O es ist nichtswürdig. Und . . ."

„O liebes Fräulein, ich bedaure unendlich, ich verstehe wirklich nicht . . ." versuchte der Professor umsonst sich Gehör zu verschaffen.

„Ja, als Polizeispion haben Sie auch meine Depesche aufgerissen. Aber ich sage Ihnen, ich werde mir Genugthuung verschaffen," unterbrach ihn Halborg wieder und Leni setzte, jetzt auch schluchzend, hinzu:

„Und in einen Käfig sollten wir gesteckt werden, in ein altes Hühnerhaus."

„Ach, jetzt erst fange ich an, zu begreifen, o es ist ein schreckliches Mißverständniß," rief Helm, indeß sich sein Gesicht aufhellte. Schon während der letzten Reden hatte sich draußen ein lauter Wortwechsel erhoben; jetzt ward die Thür aufgestoßen und Gustav Korner trat ein, mit Gewalt seine Lachlust bekämpfend.

„Herr Professor Helm, Onkel Halborg, ja es ist wirklich ein schreckliches Mißverständniß. Ich bitte Sie, hören Sie mich an, ich kann alles erklären."

„Papa, Papa! höre doch, es ist ein Mißverständniß!" rief Leni erleichtert.

„Was? Was soll dieser infame Streich denn bedeuten?" rief Halborg, noch immer zitternd vor Groll.

„So beruhigen Sie sich doch, Onkel! Ich will's Ihnen ja erzählen! Herr Professor Helm, mein verehrter Gönner, ist mit Vorliebe Ornithologe und hierher gekommen, um das Leben einiger seltener Vögel, die sich zur Winterzeit in unseren Bergwäldern aufhalten, genauer zu studiren und womöglich einige Exemplare zu erlangen. Weil nun der Wirth so gar neugierig war, hab' ich — ich muß es zu meiner Schande gestehen — demselben aufgebunden, der Herr sei ein geheimer Polizeikommissar, der hier nach französischen und russischen Spionen fahnde. Der Wirth wußte nichts Eiligeres, als das wichtige Geheimniß unserem alten Polizeidiener zu verrathen, und dieser, weil er gestern beobachtet hatte, wie Sie sich hier Skizzen machten, glaubte mit Sicherheit, die gesuchten Spione in Ihnen und Leni gefunden zu haben."

„Zu mir sagte er immer „Mamsell Nigelistin!" fiel Leni lachend ein.

Bei dem stummen Staunen Halborgs kam nun auch Helm endlich zu Wort. „Bei mir hat der Mann sich erboten, mir die Vögel, die ich suche, eingefangen abzuliefern; ich freute mich sehr darüber und schärfte ihm noch ein, ihnen ja keine andere Nahrung zu geben als Wasser und Wachholderbeeren."

„Aha! So erklärte ich mir den Wachholderbranntwein und den Holzkäfig!" fiel Halborg, jetzt auch lachend, ein. „Also Gustav, Sie, Sie sind derjenige, dem wir dies Abenteuer zu verdanken haben! Warten Sie nur, das soll Ihnen unvergessen bleiben!"

„Aber Herr Professor Helm, ich bitte tausendmal um Entschuldigung wegen meiner Worte vorhin. Sie sehen vielleicht selbst ein —"

„O bitte, bitte, Herr Professor, es war ja alles nur ein Mißverständniß!" unterbrach ihn Helm, herzlich in die dargebotene Hand einschlagend.

Da berührte auch Leni seinen Arm. „Herr Professor, ich bitte Sie, verzeihen Sie doch auch mir, was ich soeben zu Ihnen gesagt habe. Es thut mir so leid jetzt, so sehr leid!" betheuerte sie, mit feuchten Augen zu ihm emporschauend.

„O liebes, liebes Fräulein! Wie könnte ich Ihnen zürnen! Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie . . . hochschätze und verehre!" betheuerte Helm, ihre Hand in der seinen haltend.

„Ja, gerade weil ich auch Sie so sehr hochschätze, war es mir doppelt hart, daß Sie so bös und schändlich sein sollten. Aber ich bitte Sie, seien Sie uns wieder gut."

„Leni, Kind, Du machst ja dem Herrn Professor förmliche Liebeserklärungen," wollte Halborg sagen, verbesserte sich aber noch und sagte: „Komplimente!"

„Ach, Papa, das schadet nichts; wir sind ja auch Beide so häßlich gegen ihn gewesen und er hat doch für alles garnicht gekonnt. Nicht wahr, Herr Professor, Sie sind auch Papa wirklich nicht böse?"

„O, mein Fräulein, könnte ich nur durch die That das Gegentheil Ihnen beweisen!"

„So thun Sie es, bitte, indem Sie morgen zur Hochzeit nach Baumhofen kommen!" schlug Korner vor.

„Ja, bitte, thun Sie es, es würde uns wenigstens eine große Freude sein, wenn diese unsere unter so eigenthümlichen Umständen gemachte nähere Bekanntschaft sich dabei in aufrichtige Freundschaft verwandeln dürfte!" sagte Halborg herzlich.

„Vielleicht auch in Verwandtschaft! Aus einer Hochzeit geht allemal wieder eine Verlobung hervor!" flüsterte Gustav Korner der erröthenden Leni zu.

„Ich nehme Ihre gütige Einladung mit

Freuden an," versicherte Helm, indeß er zum Erstaunen der draußen harrenden Polizeimacht seine beiden „Gefangenen" mit größter Zuvorkommenheit zur Thür hinausgeleitete und ihnen dann die Treppe hinab zu dem untenstehenden Wagen folgte, wo er sich herzlich von ihnen verabschiedete.

„Auf Wiedersehen!" sagte er zu Leni, ihre Hand drückend.

„Auf Wiedersehen morgen!" entgegnete sie und der innige warme Blick, mit dem sie diese Worte begleitete, machte den Professor ganz verwirrt vor Glückseligkeit, sodaß er zurückkehrend dem erstaunten Wirthe ebenfalls mit größter Innigkeit die Hand drückte.

Oben kam ihm Faßling entgegen, ganz verblüfft und bestürzt.

„Herr, hier is das Geld wieder, was Sie mich gegeben haben," redete derselbe betrübt ihn an. „Die Wirthin hat in dem Zimmer daneben an der Thür gelauscht und sie sagt, 's war alles 'ne große Eselei von mich und ihrem Mann gewesen und wir hätten uns alle Beid' zum Narren halten lassen von dem Studenten. Hier is dat Geld, ich hab's ja doch nich verdient, weil's nich die richtigen Vögel gewesen sind!"

Helm sah ihn lachend an. „Behalten Sie, behalten Sie's nur, lieber Mann. Sie haben es dennoch wohl verdient. Was Sie mit Ihrem Mißverständniß heut' für mich gethan haben, ist mir mehr werth, als die nordischen Vögel."

„Nu, dat is gut," meinte Faßling erfreut. „Wenn die Gratifikation ehrlich verdient is, darf ich sie ja auch mit gutem Gewissen behalten. Wie soll meine Alte sich drüber freuen! Aber dat muß ich sagen, so wat is mich in meiner Praxis noch nich vorgekommen."

Mannigfaltiges.

— **Ein Erbe von 200,000 Mk. wird gesucht!** Ein junger dänischer Schriftsteller kam vorigen Sommer nach London. Er war an Hoffnungen reicher als an Geld, und seine literarischen Verdienste waren nur erst von sehr Wenigen anerkannt. Bei einem Freunde in London traf er mit einem älteren Ehepaare Namens Mr. und Mrs. King zusammen. Der alte Engländer ließ sich in ein Gespräch mit dem jungen Schriftsteller Herrn Espersen ein und bat ihn, ein paar Gedichte, die der Verfasser vorgelesen hatte, ins Englische zu übersetzen. Obgleich der dänische Poet die englische Sprache nur sehr unvollkommen beherrschte, gelang es ihm doch, den Sinn der Gedichte zu erklären. Der junge Schriftsteller gefiel dem Engländer, und dieser lud ihn zu Mittag ein. Als er den Engländer einige Tage später besuchte, zog er ein Manuscript hervor und fing an, eine biblische Geschichte, die er geschrieben hatte, — sie heißt: „Die Kinder Kains" — ins Englische zu übersetzen. Das Werk schien dem Engländer sehr zu gefallen, und er forderte den Dichter auf, seine literarische Wirksamkeit fortzusetzen. Kurz nachher reiste Espersen nach Dänemark zurück und hatte bald seine englischen Freunde vergessen. Mr. King hatte ihn jedoch nicht vergessen. Vor einigen Tagen kam die Nachricht hierher, daß Mr. King den jungen Dichter zum Universalerben seines Vermögens, das 10 000 Pfund Sterling und ein großes, schönes Haus in London umfaßt, eingesetzt habe. Jetzt kommt jedoch das Merkwürdigste an der Geschichte. Der junge Schriftsteller, der also mit einem Schlage ein reicher Mann geworden, ist spurlos verschwunden, und man hat ihm noch nicht die glückliche Nachricht mittheilen können. Seine Verwandten lassen ihn eifrig suchen — hoffentlich wird es ihnen gelingen, den Erben von 200 000 Mk. zu finden.

— **Influenza vor — 300 Jahren.** Im Jahre 1580 zeigte sich zum ersten Male in Deutschland und anderswo eine epidemische Krankheit, die in ihren Erscheinungen mit der heutigen Influenza übereinstimmte, die man damals, weil sie zuerst durch spanische Soldaten eingeschleppt worden, den „spanischen Pip" nannte, in deutlicher Anlehnung an den Namen der bekannten Hühnerkrankheit. Der zuverlässige pommerische Chronist Joachim v. Wedel giebt uns darüber in seinem vortrefflichen Hausbuch nähere Nachricht. Er schreibt unter dem Jahre 1580: „Aufm Herbst ist auch eine wunderbahre geschwinde Krankheit, epidemia lues, hernach der spanische Pip benannt, nicht allein in diesen und umliegenden Oertern und Landen, sondern über die ganze Welt, so weit man der Kundschaft und Zeitung haben mögen, schleunig entstanden, einem stetigen Fieber nicht ungleich. Sonderlich hat es dem Haupt und der Brust sehr zugesetzt und viel Husten erreget und hat den mehren Theil Leute, beides, jung und alt, angestoßen und keine Stadt, Dorf oder Haus unbesucht gelassen. Die meisten aber sind wieder aufkommen, sonderlich die sich vieler Arznei und Aderlassens enthalten."

Heiteres.

— **Druckfehler.** . . . Ein reizender, herziger Damenfloh verschönte den Abend.

— **Im Wirthshaus.** A. „Der Postsekretär kommt mir vor wie eine Briefmarke." B. „Wie so?" A. „Wenn er einmal angefeuchtet ist, klebt er fest!"

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.